

3 2018

# UMMD **aktuell**

UNIVERSITÄTSMEDIZIN MAGDEBURG

[www.med.uni-magdeburg.de](http://www.med.uni-magdeburg.de)



## Neuer Hubschrauber- Landeplatz

Auf dem Weg zum Herzzentrum

## Ungarische Pflegerkräfte

Herzlich Willkommen!

## Premiere in Sachsen-Anhalt

Erfolgreiche erste Herzwoche



MEDIZINISCHE FAKULTÄT  
UNIVERSITÄTSKLINIKUM MAGDEBURG A.Ö.R.



# Der Klinikumsvorstand informiert

Der Klinikumsvorstand: Rick Pieger, Pflegedirektor,  
Dr. Kerstin Stachel, Kaufmännische Direktorin,  
Dr. Jan L. Hülsemann, MBA, Ärztlicher Direktor,  
und Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter, Dekan (v.l.)

## Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,

auch in dieser Ausgabe stellen wir Projekte im Rahmen unserer Strategie vor. Hierzu gehört unter anderem die Einführung der elektronischen Patientenakte im Zusammenhang mit der Aufbau- und der Vernetzungsphase mit MIRACUM (Medical Informatics for Research and Care in University Medicine). Bisher weitgehend getrennte Datenwelten der Patientenversorgung und der biomedizinischen Versorgung sollen zukünftig verknüpft werden.

Weitere Strategie-Themen sind die Etablierung eines zentralen OP-Managements und die interdisziplinäre Stationsbelegung, an welchen wir fortwährend arbeiten.

Im Rahmen des OP-Managements sehen wir nach einer Analyse großes Potenzial, die hochwertige Ressource OP noch effektiver zu nutzen. Hierfür ist auch die Einführung neuer IT-Module erforderlich, die noch in diesem Jahr zur Verfügung stehen werden, um die Steuerung der zentralen und dezentralen OP-Säle zu verbessern. Daneben gibt es aber auch gute Entwicklungsmöglichkeiten in der interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen allen Berufsgruppen. Es müssen Dienstpläne harmonisiert und klare Vereinbarungen zu Prozessabläufen getroffen werden.

Zur Umsetzung eines effektiven Belegmanagements wurden Cluster eingeführt, in denen Patienten auch dann aufgenommen werden können, wenn in der eigentlichen Fachklinik keine Betten zur Verfügung stehen. Hierdurch erreichen wir eine noch bessere Ausnutzung unserer Bettenkapazität, die für einige Kliniken schon jetzt äußerst begrenzt bzw. auch nicht ausreichend ist.

Mit der Inbetriebnahme des neuen Hubschrauberlandeplatzes auf dem Dach des Hauses 60a wurde eine weitere Forderung der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) zur Erbringung des Schwerstverletzungsartenverfahren (SAV) umgesetzt. Damit ist die Universitätsmedizin Magdeburg (UMMD) mit der Vorhaltung eines septischen OP-Saales, der Vorhaltung eines Computertomographen im Schockraum sowie dem Hubschrauberlandeplatz nun bestens gerüstet für die Versorgung von Schwerstverletzten.

Im Rahmen der Zertifizierung von Organzentren wurden die Universitätsklinik für Allgemein-, Viszeral-, Gefäß- und Transplantationschirurgie einem Audit nach der deutschen Krebsgesellschaft (DKG) durch „OnkoZert“ unterzogen. Auch wenn noch nicht alle Audit-Berichte vorliegen, haben wir neben dem Prostatakarzinomzentrum nun zwei weitere Organzentren erfolgreich zertifiziert. Für 2019 wird mit einem weiteren Organzentrum die Zertifizierung als onkologisches Zentrum angestrebt.

Ein besonderes Augenmerk liegt derzeit auf der Bearbeitung von sicherheitskritischen Themen wie der Umsetzung des IT-Sicherheitsgesetzes, dem Brandschutz und der Präzisierung des Alarm- und Einsatzplanes. Der Zeitplan ist sehr eng, weil wir zügig die gesetzlichen Vorgaben umsetzen müssen.

Vielen Dank an alle, die sich bereits in den zahlreichen Interviews und Workshops intensiv eingebracht haben.

Wie in der vergangenen Ausgabe berichtet, konnten die Verhandlungen zur Pauschale und zur Fallzahllhöhe der Hochschulambulanzen abgeschlossen werden. Durch die Pauschalen mit Rückwirkung für die Jahre 2016 und 2017, konnte das Jahr 2017 mit einem positiven Jahresergebnis von 2,6 Mio. € abgeschlossen werden. Wir danken allen, die zu diesem sehr guten Ergebnis beigetragen haben.

Zum 01.09.2018 konnte die Reproduktionsmedizin als eigenständiger Bereich in der Klinik für Gynäkologie, Geburtshilfe und Reproduktionsmedizin mit Frau Dr. Bartley als Chefarztin besetzt werden. Wir wünschen Frau Dr. Bartley und ihrem Team viel Erfolg und freuen uns, reproduktionsmedizinische Leistungen für Sachsen-Anhalt im ambulanten sowie im stationären Bereich wieder in vollem Umfang erbringen zu können.

Ihr Klinikumsvorstand



Sie finden uns auch auf Facebook unter „Universitätsklinikum Magdeburg“



[www.med.uni-magdeburg.de](http://www.med.uni-magdeburg.de)



## 42 Warme Akzente mit eiskalten Highlights



## 20 LongKomm-Projekt: Arzt-Patient-Kommunikation

### Behandeln und Pflegen

- 4 Neuer Hubschrauberlandeplatz für die Universitätsmedizin Magdeburg
- 5 Premiere bei Wirbelsäulen-OP: Einsatz von Karbon-Implantaten
- 6 Gutes Hören – von Anfang an: Hörscreening schon bei Neugeborenen
- 7 Glücklich oder gebrochen? Wenn starker Stress zu Herzen geht
- 7 Moderne Versorgung: Kuschelstuhl auf der Frühchenstation
- 8 Verstärkung: UMMD heißt ungarische Pflegekräfte herzlich willkommen!
- 10 Grand Round in der Neurologie: Demenz im jüngeren Lebensalter



## 34 Kita „Klinikzwerge“: Danke Frau Nicolai!

### Lernen und Lehren

- 11 44 Absolventen: Erfolgreicher Abschluss am AZG
- 12 Der erste AGA-Studenten-Wirbelsäulen-Kurs
- 13 Rückblick auf den Career Day 2018 – Perspectives for Women in Life Sciences
- 15 Geschlecht spielt immer eine Rolle – auch in der medizinischen Praxis
- 16 Wahlfach „Landärztliche Medizin“
- 18 Forschen, Staunen, Lernen! Die Lange Nacht der Wissenschaft 2018
- 20 Das LongKomm-Projekt: Medizinstudierende trainieren die ärztliche Kommunikation
- 21 Let's beat it – Interaktiver Herzworkshop im Skillslab
- 22 „Summer School“ für die Facharztweiterbildung

### Dabei gewesen

- 29 Das war Rudern gegen Krebs 2018!
- 31 Firmenstaffellauf
- 32 Premiere: Erste Herzwoche in Sachsen-Anhalt
- 34 Kita „Klinikzwerge“: Dankeschön Frau Nicolai!
- 36 Der Klinikumsvorstand machte es vor: Eine Blutspende für Patient\*innen
- 36 140. Medizinischer Sonntag: Kranke Schilddrüse: Was nun?
- 37 141. Medizinischer Sonntag: Was bringt uns um den Schlaf?
- 38 Aufbauphase: MIRACUM-Kick-Off in Magdeburg
- 39 Teddyklinik Magdeburg feierte 10-jähriges Jubiläum
- 40 Patient\*innen beteiligten sich am Vogelhäuschen-Rekordversuch
- 40 Durch dick und dünn: Eine Reise durch den Darm
- 41 MediMeisterschaften 2018 – So schön war's!

### Forschen

- 23 Forscher der UMMD züchten menschliches Gewebe
- 24 EU-Projekt „HypOrth“: Neue Konzepte für sichere und personalisierte Implantate
- 25 Ausgezeichnete Händehygiene: Universitätsmedizin Magdeburg erhält Silber-Zertifikat der „Aktion saubere Hände“
- 26 Millionenförderung für wissenschaftlichen Nachwuchs an der UMMD
- 27 Immunantwort gegen Krankheitserreger: Warum B-Zellen gegen den Strom schwimmen
- 28 Modernste Diagnostik eröffnet neue Perspektiven für eine „personalisierte“ Medizin

### Kurz und knapp

- 42 Das Kanne Café setzt warme Akzente mit eiskalten Highlights
- 43 Belastungstests vor Trainingsstart: Handballer des SC Magdeburg in der UMMD
- 44 Die Regenbogenfahrer der Deutschen Kinderkrebsstiftung – Etappenhalt in Magdeburg
- 45 Zocken für den guten Zweck – Fanclub Mittelhessen übergibt Spende
- 46 8 Jahre Blutspenden mit der IG Innenstadt
- 47 SCM wünscht gute Besserung

# Acht Dimensionen – Die Strategie der UMMD



„Die Universitätsmedizin Magdeburg steht für Innovation und herausragende Leistungen in der Forschung, Lehre und Krankenversorgung“, erklärt der Klinikumsvorstand der UMMD. Der Weg der Universitätsmedizin ist für die kommenden Jahre definiert. Für die Wegbeschreibung, nämlich die Strategie der UMMD, sind Klinikums- und Fakultätsvorstand verantwortlich. Sie haben eine Strategie (Strategiewerkstatt 2016) mit festgelegten Handlungsfeldern (Dimensionen) entwickelt. Auch in dieser Ausgabe haben wir aktuelle Themen dazu mit unserem Stempel „Strategie UMMD“ versehen. Da das Gesundheitswesen durch ständige Neuerungen geprägt ist, wird auch die

Strategie der UMMD fortwährend angepasst. So ergeben sich derzeit acht Dimensionen mit insgesamt 180 Projekten: Personalmanagement, Marketing und Kommunikation, Finanzen, Prozesse und Strukturen, Bau, Kooperation und Netzwerke, IT, Forschung und Lehre. Um der Vielzahl an Projekten gerecht zu werden, wurde zur strukturierten Abarbeitung 2017 ein unternehmensweites Projektmanagement eingeführt. Die Grundlage dafür bildet das interne Projektmanagementhandbuch. Dieses finden alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Intranet unter dem Themenfeld „Strategie der UMMD“. Ein Beispiel für ein kürzlich erfolgreich abge-

schlossenes Projekt ist die Inbetriebnahme des Hubschrauberlandeplatzes am 25. Juni 2018. Rettungshubschrauber können jetzt direkt auf dem Dach des Hauses 60a landen. Somit ist die erste Etappe auf dem Weg zum neuen Herzzentrum der UMMD geschafft. Sachsen-Anhalts Wissenschaftsminister Prof. Dr. Armin Willingmann äußerte sich dazu wie folgt: „Jetzt kommt es darauf an, auch für die anderen zwei Bauabschnitte – die Erweiterung der Zentralen Notaufnahme und den Neubau des eigentlichen Herzzentrums – schnellstmöglich alle Weichen zu stellen.“ (siehe Seite 4).

## Behandeln und Pflegen

### Neuer Hubschrauberlandeplatz für die Universitätsmedizin Magdeburg

## Die erste Etappe auf dem Weg zum neuen Herzzentrum ist geschafft



Die Universitätsmedizin Magdeburg (UMMD) hat im Juni dieses Jahres einen neuen Hubschrauberlandeplatz auf dem Dach des Hauptgebäudes (Haus 60a) in Betrieb genommen. Der Vorteil: Die Zentrale Notaufnahme, insbesondere der Schockraum und die OP-Bereiche sind nun vom Hubschrauberlandeplatz direkt per Aufzug zu erreichen. Ein Zwischentransport mit einem Rettungswagen vom bisherigen, außerhalb des Geländes liegenden Hubschrauberlandeplatzes, entfällt.

André Schröder, Finanzminister Sachsen-Anhalts, betonte bei der offiziellen Inbetriebnahme am 25. Juni: „Notfallpatienten können jetzt schneller medizinisch versorgt werden, als bislang.“ Die Kosten in Höhe von etwa fünf Millionen Euro hat das Land Sachsen-Anhalt getragen.

Prof. Dr. Felix Walcher, Direktor der Universitätsklinik für Unfallchirurgie, hob ebenfalls die Bedeutung des Faktors Zeit hervor: „Zeit spielt bei der Versorgung im Notfall eine



Das war eine perfekte Landung auf dem neuen Hubschrauber-Dachlandeplatz der UMMD.



Zum ersten Mal landet ein Hubschrauber auf dem neuen Dachlandeplatz. Pilot Lucas Gädeke flog den Hubschrauber der DRF-Luftrettung.

dramatische Rolle. Wir schätzen, dass wir durch den neuen Landeplatz einen wertvollen Zeitvorteil von etwa 10 bis 15 Minuten gewinnen.“ Bei dem bisherigen Bodenlandeplatz mussten die Patienten in einen Rettungswagen umgelagert werden und wurden dann zur Zentralen Notaufnahme gefahren, die 600 Meter entfernt ist. Auch der Ärztliche Direktor der Universitätsmedizin, Dr. Jan L. Hülsemann, betonte bei der Einweihung noch einmal die Dringlichkeit: „Die Errichtung des zentral gelegenen Landeplatzes war zwingend notwendig.“



**Prof. Dr. Felix Walcher, Direktor der Klinik für Unfallchirurgie begrüßte alle Gäste und betonte die Notwendigkeit des neuen Dachlandeplatzes.**

(Fotos: Sarah Koßmann)

Baulich wurden am Hauptgebäude in den vergangenen Monaten die Voraussetzungen geschaffen, dass hier Hubschrauber landen können. Unter anderem wurden 28 Stützen am Dach montiert, um die Plattform sicher mit dem Gebäude zu verbinden. Entstanden ist ein Landedeck von 21 mal 21 Metern und bis zu fünf Tonnen maximales Startgewicht. Im Zuge der Bauarbeiten wurde ein neuer Aufzug angebaut, der die sieben Ebenen des Gebäudes anfährt. Der neue Aufzug unterstützt auch die stark ausgelastete vorhandene Anlage und kann von Patient\*innen und



**Lucas Gädeke, Pilot (rechts blauer Aufnäher), Thorsten Böhm, Notfallsanitäter/HEMS-TC (Magdeburg), Dr. Kerstin Stachel, Kaufmännische Direktorin der UMMD, Prof. Dr. Felix Walcher, André Schröder, Finanzminister Sachsen-Anhalts, Armin Willingmann, Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung Sachsen-Anhalts, Dr. Jan L. Hülsemann, Ärztlicher Direktor der UMMD, sind stolz und erfreut über den neuen Hubschrauberlandeplatz (v.l.n.r.).**

Gästen genutzt werden. In einem Notfall ist durch eine Vorrangschaltung sichergestellt, dass ausschließlich autorisiertes Personal befördert wird. Ebenso ist die Landeplattform nicht für Gäste und Patient\*innen anfahrbar.

Sachsen-Anhalts Wissenschaftsminister Prof. Dr. Armin Willingmann wies im Zusammenhang mit dem neuen Landeplatz darauf hin, dass diese Maßnahme nun der erste Baustein für das geplante moderne Herzzentrum der Universitätsmedizin Magdeburg sei: „Jetzt

kommt es darauf an, auch für die anderen zwei Bauabschnitte – die Erweiterung der Zentralen Notaufnahme und den Neubau des eigentlichen Herzzentrums – schnellstmöglich alle Weichen zu stellen.“

Geplant und koordiniert wurde der Bau des neuen Hubschrauberlandeplatzes der UMMD vom Landesbetrieb Bau- und Liegenschaftsmanagement Sachsen-Anhalt, der dem Ministerium der Finanzen zugeordnet ist. (K.S.)

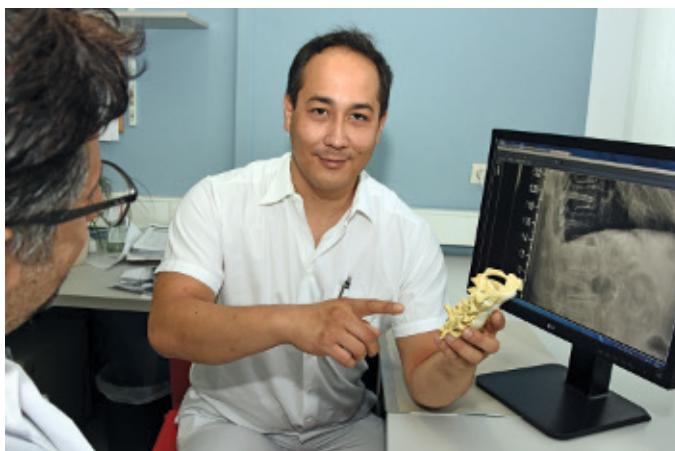
## Premiere bei Wirbelsäulen-OP

# Einsatz von Karbon-Implantaten

**Erstmals in Mitteldeutschland hat ein Expertenteam der Orthopädischen Universitätsklinik Magdeburg eine Stabilisierung der Wirbelsäule ausschließlich mit Karbon-Implantaten durchgeführt.**

Der 68jährige Patient aus Sachsen-Anhalt musste wegen einer Tumorerkrankung operiert werden, da alternative konservative und minimalinvasive Verfahren nicht mehr ausgereicht haben, um die Belastungsfähigkeit der Wirbelsäule wiederherzustellen.

„Karbon eignet sich wegen seiner hohen Elastizität, die dem natürlichen Knochen ähnlich ist sowie seiner hohen Bruchfestigkeit hervorragend zur Entlastung und sicheren Wiederherstellung der Ausrichtung der Wirbelsäule.“ berichtet Klinikdirektor Prof. Dr. Christoph Lohmann. Aufgrund der langjährigen Expertise der Orthopädischen



**Bastian Himpe erklärt eine Wirbelsäulenoperation am Modell.**  
(Foto: Elke Lindner)

Universitätsklinik in der Behandlung von Wirbelsäulen- und Tumorerkrankungen entschlossen sich daher die Spezialisten zum Einsatz des neuen Verfahrens.

Für die Versorgung von Tumorpatienten bietet das innovative Implantatsystem aus

Karbon viele Vorteile: Das Material hat einzigartige Eigenschaften bei der Aufnahme von Röntgen-Strahlen und MRT-Signalen. Im Gegensatz zu typischen Metallimplantaten ist es röntgentransparent und störungsfrei, das heißt, eine Verzerrung (Streustrahlung)

oder Aufhärtung von Strahlenteilchen wird vermieden. Auch Magnetfelder, wie sie zur Diagnostik im MRT genutzt werden, durch Karbon deutlich weniger beeinflusst.

„Bislang werden Stabilisierungen oder Versteifungen der Wirbelsäule durch den Einsatz von Metalllegierungen wie Titan oder Kobalt-Chrom herbeigeführt. Bei Tumorpatienten ist aber hierdurch die Kontrolle auf eine mögliche lokale Tumorausbreitung erschwert“, berichtet Bastian Himpe, einer der wirbelsäulenchirurgisch tätigen Ärzte der Orthopädischen Universitätsklinik Magdeburg. Im Unterschied dazu verrin-

gern Karbon-Implantate die Umwandlung von therapeutischer radioaktiver Strahlung in zellschädigende Strahlung.

„Bei der Implantation bringen wir die Schrauben über einen knöchernen Kanal in die Wirbelkörper ein. Die radiologische Kontrolle der korrekten Schraubenposition wird über die äußere Beschichtung aus Titan ermöglicht“, erklärt der Wirbelsäulenchirurg Bastian Himpe weiter. „Ist im Verlauf der OP ein MRT notwendig, können wir den Bereich um die Schraube problemlos einsehen. Hierdurch kann in der Zukunft schädliche Strahlung vermieden und auf risikobehaftete Diagnostik

wie die Myelographie, das ist eine Röntgenuntersuchung mit Kontrastmittel, verzichtet werden.“

Prof. Lohmann: „In Auswertung dieser Vorteile werden wir untersuchen, inwieweit das Verfahren auch bei degenerativen, also verschleißbedingten Wirbelsäulenleiden angewendet werden kann. Die Experten in der Forschungsabteilung unserer Klinik planen derzeit entsprechende Studien. Erste Ansätze sind vielversprechend.“ (K.S.)

## Ministerin Grimm-Benne übernimmt Schirmherrschaft für den Verein „Sachsen-Anhalt hört früher e.V.“

### Gutes Hören – von Anfang an

Petra Grimm-Benne, Ministerin für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt, hat Anfang April 2018 die Schirmherrschaft über den Förderverein „Sachsen-Anhalt hört früher e.V.“ übernommen. Der Verein unter dem Vorsitz des HNO-Arztes PD Dr. Ulrich Vorwerk wurde 2008 von Mitarbeitern der Universitätsklinik für Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde Magdeburg, des Fehlbildungsmonitoring Sachsen-Anhalt und des Zentrums für Neugeborenencreening gegründet, um die bedeutungsvolle Aufgabe der frühzeitigen Diagnostik, Therapie und Rehabilitation frühkindlicher Hörstörungen zu begleiten und voranzutreiben.

Hauptaufgabe des am Universitätsklinikum Magdeburg ansässigen Vereins ist die Förderung eines Hörscreenings bei allen Neugeborenen in Sachsen-Anhalt. Dabei wird eine enge fachliche Zusammenarbeit von Geburtseinrichtungen, Hebammen, Kinder- und HNO-Ärzten angestrebt, die in den Prozess des Neugeborenenhörscreenings einbezogen sind.

PD Dr. Vorwerk informiert: „Wie bereits in den vergangenen Jahren werden weiterhin durch unseren Verein medizinische Fortbildungen zum Thema Hörstörungen und Hörscreening angeboten, um die Qualität der Untersuchungen ständig zu verbessern.“ Außerdem sollen betroffene Familien darin unterstützt werden, den Kindern die notwendigen speziellen weiteren Therapiemaßnahmen von kindlichen Hörstörungen zu ermöglichen, zum Beispiel spezielle Hör-Frühförderung, Versorgung



Ministerin Petra Grimm-Benne mit Baby Mira, Foto rechts: v.l.n.r.: Dr. Marja Loderstedt, Dr. Anke Rißmann, Ministerin P. Grimm-Benne mit Mira, PD Dr. Ulrich Vorwerk (Fotos: Andreas Pinkert, Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt)

mit Hörhilfen. Ende 2017 wurde durch den Förderverein „Sachsen-Anhalt hört früher e.V.“ als Träger das „Kompetenzzentrum für frühkindliches Hören“ gegründet, deren Schirmherrin ebenfalls Ministerin Grimm-Benne ist.

#### Warum ist für das Neugeborenenhörscreening ein Förderverein notwendig?

Seit dem 1. Januar 2009 hat jedes Neugeborene einen gesetzlichen Anspruch auf die Untersuchung des Hörvermögens nach der Geburt. Etwa 1 bis 2 von 1000 Babies kommen mit einer angeborenen Hörstörung zur Welt. Bei Risikokindern, zum Beispiel Frühgeborenen, liegt die Wahrscheinlichkeit einer Hörstörung sogar bei 1 bis 2 Prozent. Da ein normales Hörvermögen eine Grundvoraussetzung für die Sprachentwicklung sowie eine ungestörte emotionale und psychosoziale Entwicklung eines Kindes darstellt, sind die

möglichst frühe Diagnostik einer Hörstörung (bis zum 3. Lebensmonat) und die Einleitung einer Therapie (bis zum 6. Lebensmonat) von entscheidender Bedeutung. Ebenso ist eine weitere hörgerichtete Frühförderung für die entsprechenden Kinder zwingend erforderlich.

Informationen zum Förderverein „Sachsen-Anhalt hört früher e.V.“ gibt es auch auf der Internetseite des Vereins [www.sachsen-anhalt-hoert-frueher.de](http://www.sachsen-anhalt-hoert-frueher.de). Wer sich näher informieren und den Verein unterstützen möchte, kann sich gerne an PD Dr. Ulrich Vorwerk (Universitätsklinik für HNO-Heilkunde, Tel. 0391 67-13800) oder Andrea Köhn (Fehlbildungsmonitoring, Tel. 0391 67-14174) wenden.

PD Dr. Ulrich Vorwerk  
Dr. Marja Loderstedt

## Glücklich oder gebrochen?

# Wenn starker Stress zu Herzen geht

**Wie viele Menschen Joachim Löw und die deutsche Fußballnationalmannschaft durch ihr frühes Ausscheiden in der Vorrunde der Fußball-WM vor einem Herzinfarkt bewahrt haben, wird vermutlich ewig ein Rätsel bleiben. Keine Frage ist jedoch, dass starker psychischer Stress bei gesundheitlich vorbelasteten Menschen zu einem Herzinfarkt oder auch zu Symptomen führen kann, die denen eines Herzinfarktes ähneln.**

Gefühle und Verstand entstehen im menschlichen Gehirn und das Herz ist ein Muskel, der rund um die Uhr das Blut durch den Körper pumpt. So lehrten es Mediziner im 19. und 20. Jahrhundert. Das war nicht immer so. In früheren Zeiten maßten Menschen dem Herzen auch Gefühle bei. Davon zeugen viele überlieferte Redewendungen: So kann uns das Herz vor Glück aus der Brust springen. Und am Ende einer Liebe kann das Herz zerbrechen. Wortwörtlich ist das nicht ernst zu nehmen. Wer aber beispielsweise in seiner Kindheit von einem Hund gebissen wurde oder eine ähnlich lebensbedrohliche Situation erlebte, der wird kaum mehr die Folgen für die Psyche bestreiten. Wenn dann plötzlich und unerwartet erneut ein bedrohliches Hundegebell ertönt, reagieren diese psychischen vorbelasteten Menschen besonders sensibel, „zum Beispiel mit Beklemmungsgefühlen im Brustraum, in der Umgebung des Her-

zens“, so Prof. Dr. Jörg Frommer, Direktor der Magdeburger Uniklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. Auch die Trauer über den Verlust geliebter Menschen sowie überschießende Emotionen bei Sieg oder Niederlage der geliebten Fußballmannschaft können in Einzelfällen die Funktion des Herzens erheblich stören. Dafür gibt es mittlerweile medizinisch-biologische Erklärungen.

Der Herzschlag wird durch das vegetative Nervensystem und durch Stresshormone wie Adrenalin und Noradrenalin gesteuert. Störungen in diesem komplizierten System können u.a. auftreten, wenn Menschen mit einer als überwältigend empfundenen Situation überfordert sind und sich ihr hilflos ausgeliefert fühlen. „Dann können Symptome auftreten, die denen eines Herzinfarktes ähneln, selbst wenn keine lebensbedrohliche Verengung bzw. Verstopfung von Herzkranzgefäßen nachzuweisen ist“, so Prof. Dr. Rüdiger Braun-Dullaes, Direktor der Magdeburger Uniklinik für Kardiologie und Angiologie.

In den 1990er Jahren fanden japanische Ärzte dafür eine organische Erklärung. Es zeigte sich, dass in solchen Fällen oftmals die linke Herzkammer im unteren Teil vorübergehend bioelektrisch inaktiv und anatomisch aufgeweitet ist, während der obere Bereich der Herzkammer verengt ist. Die Kardiologen aus

Fernost nannten diese Herzstörung „Tako-Tsubo“ nach einer japanischen Tintenfischfalle, die einer bauchigen Vase mit starker Taille ähnelt. Unter Kardiologen in Europa ist dafür auch der Begriff Stress-Kardiomyopathie gebräuchlich.

Bis vor wenigen Jahren schätzen Experten die Prognose von Patienten mit einer stressbedingten Herzstörung deutlich besser als die von sogenannten echten Herzinfarkt-Patienten ein. Im Unterschied zum Herzinfarkt hinterlässt eine Stress-Kardiomyopathie keine bleibenden Schäden am Herzen. Wenn aber die Herzkranzgefäße durch entzündliche Ablagerungen vorgeschädigt sind, dann kann zusätzlicher emotionaler Stress durchaus einen lebensbedrohlichen Infarkt oder Schlaganfall auslösen. Darauf weisen neuere Studien hin, die in diesem Jahr auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie präsentiert wurden.

Mit Stress besser umzugehen, kann erlernt werden. Autogenes Training, Yoga, Muskelentspannung nach Jakobsen können dabei helfen. „Ebenso wichtig ist der Erhalt sozialer Beziehungen für Menschen, die einen nahestehenden Menschen verloren haben“, so Professor Jörg Frommer.

Uwe Seidenfaden

## Moderne Versorgung

# Kuschelstuhl auf der Frühchenstation

Der kleine Elias kam zu früh zur Welt. Mit nicht einmal 500 Gramm wurde er in der 26. Schwangerschaftswoche geboren. Winzig klein. Gleich nach seiner Geburt kam er auf die neonatologische Intensivstation in der Universitätsfrauenklinik in der Gerhart-Hauptmann-Straße. Hier sorgt ein Team von neonatologisch geschulten Kinderärzten und Fachschwestern rund um die Uhr dafür, dass Frühgeborene wie Elias gut heranwachsen können. Zahlreiche High-Tech-Geräte, moderne Medikamente und die Ernährung helfen dabei. Jedes 11. Kind kommt mehr als 3 Wochen zu früh (vor 37 SSW) auf die Welt.



v.l.: Stefan und Annett Grünheid mit Elias, Dr. Ralf Böttger, Frank Niemann und Stationschwester Annett Becker (Foto: Elke Lindner)

Jedes 70. Kind wird sogar mehr als 8 Wochen zu früh (vor 32 SSW) mit einem Geburtsgewicht unter 1500 Gramm geboren.

Die moderne Frühchenversorgung bindet die Eltern heute stärker in die Pflege der unreif geborenen Babys ein. Viel Nähe und Wärme sind dabei besonders wichtig. „Das heißt, so früh wie möglich legen wir die Kinder auf die Brust der Mutter oder des Vaters und dort sollen sie möglichst lange kuscheln“, berichtet Dr. Ralf Böttger. Die Kleinen können die Körperwärme genießen und den ihm aus dem Mutterleib vertrauten Herzschlag hören.

Der Hautkontakt bringt nicht nur dem Kind Vorteile, sondern auch den Eltern. Wenn es den Eltern gut geht, dann spüren das die Kleinen.“

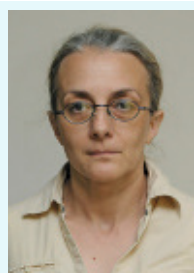
Diese Erfahrung haben auch Annett und Stefan Grünheid in den vier Monaten gemacht, in denen Elias in der Klinik betreut wurde. Am 31. März hatte er seinen ersten Geburtstag. Die Familie ist glücklich, wie gut sich ihr Söhnchen entwickelt und wollte sich bedanken für die Fürsorge und die gute medizinische Betreuung auf der neonatologischen Station.

Ein offenes Ohr fand Stefan Grünheid bei seinem Chef Frank Niemann. Der Geschäftsführer der IT-Firma Cybertrading aus Barleben überreichte im April an das Team symbolisch einen Scheck in Höhe von 1000 Euro. Der Betrag fand bereits eine konkrete Verwendung: ein ganz komfortabler „Kuschelstuhl“ wurde angeschafft. Bei der Scheckübergabe konnten Mutti Annett und Elias schon mal testen, wie angenehm man darauf känguruen kann. (K.S.)

Fotos: Melitta Dybiona



Seit August dieses Jahres unterstützen ungarische Pflegerinnen und Pfleger die Stations-Teams der UMMD in den verschiedenen Fachbereichen. Seit Beginn ihres Umzugs nach Deutschland absolvierten sie für drei Monate einen Deutsch-Intensivkurs. Redakteurin Sandra Michme hat sie nach Beweggründen, sich für den Weg nach Deutschland zu entscheiden und den ersten Eindrücken auf ihren derzeitigen Stationen erkundigt.



**Mária Nyisztor,  
Station AIT1I:**

„Mein Vater hat mir viel über Deutschland erzählt. Jetzt möchte ich selbst hier leben und arbeiten. In Ungarn habe ich als Pflegerin auf verschiedenen Stationen gearbeitet. Auf meiner Station hier fühle ich mich sehr wohl. Meine Kollegen sind nett und hilfsbereit.“



**Georgina Salánki,  
Station AIT2I:**

„Ich bin mit meinem 15-jährigen Sohn nach Magdeburg gekommen, um die deutsche Sprache zu lernen und unter besseren Umständen leben zu können. Auf der AIT2I ist es super!“





**István Pál,  
Station CHH01:**

„Nach mehreren Jahren auf einer Herzintensivstation in Pécs/ Ungarn freue ich mich, dass ich meinen beruflichen Weg in Magdeburg weiterführen

kann. Hier an der Universitätsmedizin habe ich mich gut auf meiner derzeitigen Station eingelebt und kann noch mehr Erfahrungen in meinem Pflegeberuf sammeln.“



**Regina Ilona Szabóné,  
Station CHK9:**

„Ich bin mit meinem Freund nach Magdeburg gekommen, um hier einen neuen Lebensabschnitt zu beginnen. Nach mehrjähriger Tätigkeit in

einem Altersheim bin ich glücklich, auf der Kinderchirurgie unseren kleinen Patienten zur Seite zu stehen.“



**Istvánné Balogh,  
Station CHN4I:**

„Gemeinsam mit meinem Mann und unseren drei großen Kindern habe ich mich besprochen. Nach jahrelanger Tätigkeit in einem Krankenhaus

in Ungarn wollte ich unbedingt die Chance ergreifen, in einer großen Universitätsklinik in Deutschland zu arbeiten und neue Erfahrungen zu sammeln. Auf der Intensivstation der Neurologie fühle ich mich sehr gut aufgehoben.“



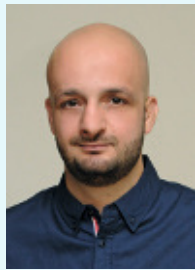
**Peter Mate,  
Station HAE06:**

„Hier auf der Hämatologie und Onkologie arbeite ich sehr gerne. In Ungarn habe ich als Pflegekraft in einem Stadtkrankenhaus und in einem Alters-

heim gearbeitet. Die Möglichkeit, Deutsch zu lernen, hat mich dazu veranlasst, diesen Schritt zu fassen. Gemeinsam mit meinem 12-jährigen Kind beginnen wir ein neues Leben.“

**Krisztián Rátóczi, KAR3I:**

Ich habe in Budapest in der Notaufnahme einer Uniklinik gearbeitet. Früher habe ich Deutschland öfter besucht. Mir hatte schon immer die Lebensweise, der respektvolle



Umgang miteinander sowie die motivierte Arbeitseinstellung gefallen. Die Chance, in der Universitätsmedizin professionell zu arbeiten, wollte ich unbedingt nutzen. Ich freue mich, auf der In-

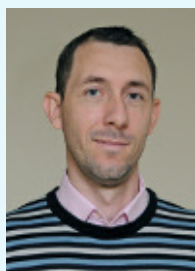
tensivstation der Kardiologie eingesetzt zu sein.“



**Sándor Miklós,  
Station KARI:**

„Mein Interesse für Deutschland war schon immer sehr ausgeprägt. Der Gedanke, in Deutschland zu leben, gefiel mir sehr. Hier arbeite ich nun

mit viel Freude auf der Herzintensivstation. Mein Job ist spannend. In Ungarn habe ich auf einer gastroenterologischen und psychiatrischen Station gearbeitet.“



**István Vass,  
Station NEU12:**

„Mein erstes Ziel war es, meiner Familie eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Ich habe zuvor in Budapest gearbeitet. Obwohl mir meine Heimat sehr fehlt, mag ich meine Tätigkeit auf

der neurologischen Station. Sobald ich die Sprache gut beherrsche, möchte ich meine Familie nachholen.“



**Orsolya Szoták,  
Station PAE11:**

„Nach einer 5-jährigen Tätigkeit auf einer Frühgeborenenstation in Budapest möchte ich Deutschland und die dazugehörige Kultur besser kennenlernen. Ich freue mich sehr, dass ich auch bei uns mit Kindern zusammen sein kann und

unterstütze die Kinderintensivstation.“

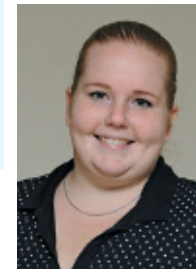


**Józsefné Nock,  
Station PSY01:**

„Nach langen Gesprächen mit meiner Familie haben wir die Entscheidung gefasst, ein neues Leben in Deutschland zu beginnen. Seit 1982 habe

ich in Budapest in einem Krankenhaus auf

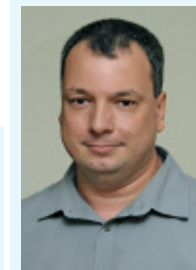
einer chirurgischen Station gearbeitet. Hier auf der psychiatrischen Station lerne ich viel dazu und meine Kollegen sind sehr hilfsbereit. Sobald es passt, wird meine Familie nachkommen.“



**Enikő Dézsi,  
Station PAE12:**

„Ich habe nicht lange überlegt und gerne die Chance ergriffen, in Deutschland zu leben und auch die Sprache zu lernen. Zusammen mit meinem Mann bin

ich nach Magdeburg gekommen und freue mich, bei uns auf der Frühgeborenenstation tätig zu sein. Zuvor habe ich in Budapest als Frühgeborenen-Schwester gearbeitet. Ich muss sagen, ich bin begeistert von der jetzigen Station und von meinen Kollegen.“



**László Veszprémi,  
Station PSY02:**

„Nach 19 Jahren als Pfleger in Ungarn, war mein Wunsch, bessere Arbeitsbedingungen- und Beschäftigungsmöglichkeiten kennenzulernen. Alle

zwei Monate besuche ich meine alte Heimat. Hier leben meine Lebensgefährtin und meine zwei Söhne. Die deutsche Sprache empfinde ich als eine sehr schnelle Sprache. Meine Kollegen hier auf der Psychiatrie sind aber sehr geduldig und verständnisvoll.“



**Zsolt Mihály,  
Station URO8a:**

„Ich habe in den letzten Jahren in Ungarn, London und Holland in verschiedenen Krankenhäusern und Altersheimen gearbeitet. Mein Wunsch nach

einem festen Wohnsitz wurde immer stärker. Nun habe ich die Chance ergriffen, hier bei uns dauerhaft beschäftigt zu sein. Speziell für Deutschland habe ich mich entschieden, weil ich die deutsche Mentalität hier sehr schätze. Ab 01. September unterstütze ich die Station der Urologie.“

Sandra Michme

## Demenz im jüngeren Lebensalter

Im Mittelpunkt der Grand Round der Universitätsklinik für Neurologie vom 7. März 2018, organisiert von Oberarzt Dr. Daniel Bittner, stand das Thema präsenile Demenz. Eingeladen war Prof. Dr. Thomas Duning, Oberarzt am Universitätsklinikum Münster, der dort eine neu geschaffene Stabsstelle „Demensensibles Krankenhaus“ leitet.

Demenzerkrankungen können auch bei jüngeren Menschen auftreten und zählen zu den sogenannten präsenilen Demenzen. Wenn gleich sie lange nicht so eine hohe Prävalenz aufweisen, stellen sie dennoch eine besondere Herausforderung dar, da diese Menschen einerseits noch im Berufsleben stehen und andererseits sich hier andere, teilweise auch besser behandelbare Ursachen finden lassen. Zum Einstieg in den Vortrag wies Prof. Duning darauf hin, dass der einzige Unterschied der präsenilen Demenzen von der allgemein bekannten Definition der Demenz (dauerhafte alltagsrelevante neurokognitive Defizite in mehr als zwei kognitiven Domänen) im Alter < 65 Jahre liegt. Anschließend ging Prof. Duning auf die Häufigkeit der Ursachen von Demenzerkrankungen ein, wobei die Alzheimer Demenz mit 45-70 Prozent herausragt.

Auf sehr unterhaltsame Weise lieferte Prof. Duning zunächst eine anschauliche Herangehensweise an die klinischen Erscheinungsbilder der Demenzen, so die subkortikale und die kortikale Demenz. Diese unterscheiden sich nicht nur nach dem Ort der zerebralen Schädigung (Basalganglien oder Großhirnrinde), sondern auch nach deren klinischem Erscheinungsbild. Er stellte dazu jeweils klinische Beispiele vor. Bei der kortikalen Demenz handele es sich um Teilleistungsstörungen



Prof. Dr. Thomas Duning (r.) und Dr. Daniel Bittner (Foto: Melitta Dybiona)

(„Werkzeugstörungen“), wie eine Aphasie (Störung der Sprache), eine Apraxie (Störung der Ausführung willkürlicher zielgerichteter und geordneter Bewegungen bei intakter motorischer Funktion), mnestiche Defizite (Merkfähigkeitsstörungen) oder eine gestörte Visuokonstruktion. Sehr illustrativ zeigte Prof. Duning ein Fallbeispiel bei eingeschränkter visuell-räumlicher Wahrnehmung, bei der eine Patientin nicht mehr in der Lage war, eine Jacke richtig anzuziehen. Die subkortikalen Demenzen sind dagegen durch eine Störung des Antriebs, durch eine psychomotorische Verlangsamung und Aufmerksamkeitsstörungen gekennzeichnet. Auch hier wurden die Ausführungen anhand von Fallbeispielen veranschaulicht. Ausführlicher ging Prof. Duning auf die Niemann-Pick Typ C Erkrankung ein, bei der in den letzten Jahren nicht unerhebliche Fortschritte in der Therapie gemacht werden konnten. Der Referent berichtete über die Symptomatik, die dahinterstehende Pathophysiologie sowie erforderliche Diagnostik und mögliche Therapien.

Ausführlicher ging er schließlich noch auf die klinische Unterscheidung von zwei Subtypen, der frontotemporalen Demenz ein: der nichtflüssigen progressiven Aphasie, die durch angestregtes, stockendes Sprechen, eine Sprechapraxie, Agrammatismus und eine Störung der Prosodie bei zunächst erhaltenem Sprachverständnis gekennzeichnet ist, und der flüssigen semantischen Aphasie (Semantische Demenz) bei der die Betroffenen flüssiger als bei der nichtflüssigen Aphasie reden, jedoch Schwierigkeiten mit der Wortbedeutung und dem Benennen zeigen. Betroffene paraphrasieren und können Begriffe nicht mehr benennen oder beschreiben. Zum Ende seiner Ausführungen stellte Prof. Duning ein umfassendes diagnostisches Vorgehen bei präsenilen dementiellen Syndromen in mehreren Teilschritten vor.

Ögelin Düzel

Anzeige

**Erfolgreich werben?** Ihr Ansprechpartner Wolfgang Schilling berät Sie gern!

direkt an der B6n. Max-Planck-Str. 12/14.  
38855 Wernigerode. Telefon 0 39 43 / 54 24-26.  
info@harzdruckerei.de. www.harzdruckerei.de.

 **Harzdruckerei**  
Wernigerode



Die 44 Absolvent\*innen des Jahrgangs 2015  
(Fotos: Melitta Dybiona)

## Lernen und Lehren

Die Universitätsmedizin beglückwünscht alle Absolvent\*innen

# Aktiv Zukunft gestalten

Aktiv Zukunft gestalten! Das wollen die 44 Absolvent\*innen des Jahrgangs 2015 des Ausbildungszentrums für Gesundheitsfachberufe der Universitätsmedizin Magdeburg (UMMD). Sie haben ihre staatliche Prüfung erfolgreich bestanden und steigen jetzt hoch motiviert in den Berufsalltag ein. Zuvor hatten sie jedoch während der Schulabschlussfeier am 6. Juli 2018 auf dem Campus der UMMD ihre Zertifikate in Empfang genommen.

Die Direktorin, Klassenlehrer\*innen und Schulleiter\*innen haben die Absolvent\*innen der Gesundheits- und Krankenpflege, der Hebammen sowie der Medizinisch-technischen Laboratoriumsassistenten und der Medizinisch-technischen Radiologieassistenten dazu herzlich beglückwünscht.

Am 1. August dieses Jahres begann für die jungen Menschen der Start ins Berufsleben. Dann werden sie ihre erworbenen Berufskompetenzen unter Beweis stellen. „Viele der Absolvent\*innen werden unsere Teams hier vor Ort unterstützen“, berichtet der Pflegedirektor der UMMD, Dipl.-Pfleger Rick Pieger: „Anteil am Gelingen der Ausbildung haben jedoch nicht nur das Lehrerteam und



PD Dr. Ulrich Vorwerk vom Verein Freunde und Förderer der Universitätsmedizin Magdeburg zeichnete die besten Absolvent\*innen der Fachbereiche aus.



unsere Mitarbeiter\*innen, sondern auch die Ärzte, Schwestern, Pfleger und Assistenten in vielen Kliniken, Praxen und Instituten.“

Einer der Höhepunkte der Veranstaltung war die Ehrung einiger Absolventen. PD Dr. Ulrich Vorwerk vom Verein Freunde und Förderer der Universitätsmedizin Magdeburg (FFUMMD e.V.) würdigte besondere Leistungen in den Fachbereichen. Musikalisch begleitete der Chor „Ligamentum Vocale“ die Abschlussfeier.

Stephanie Dolge



## AGA Studenten Wirbelsäulen-Kurs

Am 29. April 2018 fand der 1. AGA Studenten Wirbelsäulen-Kurs in der Ambulanz der Orthopädischen Universitätsklinik Magdeburg mit freundlicher Unterstützung von Professor Dr. Christoph Lohmann statt. Die wissenschaftliche Leitung des Tages übernahmen Oberarzt Dr. Steffen Drange, Christian Riediger und Marcus Klutzny. Darüber hinaus referierte Mathias Becker im Bereich Neuroradiologie und Andreas Melahn zum Thema Kinesiotaping.

Den Referenten aus den Bereichen Unfallchirurgie/Orthopädie, Neuroradiologie sowie Physiotherapie gelang es, die Wirbelsäule eindrucksvoll und facettenreich darzustellen.

Nach einer kurzen Begrüßung am Morgen durch die AGA-Studenten legte Christian Riediger, Assistenzarzt in der Orthopädie, sehr engagiert die Grundlagen zur Anatomie und klinischen Untersuchung der Wirbelsäule dar. So erfuhren die 24 Teilnehmer neben wichtigen Untersuchungstechniken beispielsweise auch mehr zu Myogelosen, zur Kyphoplastie und deren Komplikationen. Abgerundet wurde der Vortrag unter anderem durch spannende Röntgenbilder, an deren Beurteilung sich die Studenten selbst wagen durften.



Fallbeispiele mit  
Neuroradiologie  
Mathias Becker



Im direkten Anschluss referierte Oberarzt Dr. Steffen Drange über angeborene und erworbene Deformitäten der Wirbelsäule. Den Teilnehmern eröffnete sich auf diese Weise ein eindrucksvoller Überblick über die Unterteilung der Skoliose, deren Untersuchungs- und Behandlungsmöglichkeiten, beispielsweise den OP-Techniken der Spondylodese.

Nach einer kleinen Kaffeepause starteten die Teilnehmer in den praktischen Teil des Kurses und durften selbst Hand anlegen. Neben einem Untersuchungskurs zur Wirbelsäule mit Oberarzt Dr. Steffen Drange, Christian Riediger und Marcus Klutzny, begeisterte

Neuroradiologe Mathias Becker die Studenten mit einem interaktiven Beitrag zur radiologischen Diagnostik. Anhand spannender Fallbeispiele konnten Diagnosen und diverse Therapieansätze vorgestellt werden.

Frisch gestärkt durch ein leckeres Mittagessen bei herrlichem Wetter sammelten sich die Studenten zur letzten Station des Kurses. Unter Anleitung von Physiotherapeut Andreas Melahn erlernten die Teilnehmer den korrekten Umgang mit dem Kinesiotape. Bei einer letzten Abschlussbesprechung fand der interessante und lehrreiche Wirbelsäulen-Kurs einen gelungenen Ausklang. Wir bedanken uns herzlich bei unseren Referenten Oberarzt Dr. Steffen Drange, Christian



Die Kursteilnehmer des AGA-Studentenkurses zur Wirbelsäule 2018

Riediger, Marcus Klutzny, Mathias Becker und Andreas Melahn für ihre tatkräftige Unterstützung und die eindrucksvollen Beiträge zur Wirbelsäule, sowie bei der AGA

und dem FaRa Med MD für die finanzielle Unterstützung.

Andreas Alexander Grimm, AGA-Student



Am 14. Juni 2018 fand zum fünften Mal der „Career Day“ unter dem Motto „Perspectives for Women in Life Sciences“ am Leibniz-Institut für Neurobiologie (LIN) statt. Der Career Day ist eine gemeinsame Veranstaltung der Otto-von-Guericke-Universität (OVGU), der Sonderforschungsbereiche (SFB) 854 und 779, des LIN, des Else Kröner-Forschungskollegs Magdeburg (EKFK), des Center for Behavioral Brain Sciences (CBBS) und erstmals auch der ESF-geförderten Internationalen Graduiertenschule Analyse, Bildgebung und Modellierung neuronaler und entzündungsbedingter Prozesse (ABINEP).

Die Veranstaltung richtete sich vorrangig an junge Wissenschaftlerinnen (Doktorandinnen und Postdocs), aber alle Interessierten waren herzlich willkommen. Sie dient dazu, Nachwuchswissenschaftlerinnen verschiedene berufliche Perspektiven aufzuzeigen, Netzwerke zu knüpfen und mit Frauen ins Gespräch zu kommen, die auf einen erfolgreichen Karriereweg zurückblicken können. Seit Jahren gibt es in den Naturwissenschaften das Ungleichgewicht: 60 Prozent der Nachwuchswissenschaftler mit abgeschlossener Promotion sind weiblich, aber diese Zahl sinkt mit steigendem Karrierelevel stark. In diesem Jahr erreichte die Veranstaltung ihre bis heute höchste Teilnehmerzahl. Erstmals

wurden 100 Teilnehmerinnen registriert. Wie in den Jahren zuvor, eröffnete Prof. Dr. Frank Ohl (SFB779-Sprecher, Abteilung SPL am LIN) mit einigen Grußworten den Career Day. Danach erhielten die Gäste sehr persönliche Eindrücke von sechs Vortragenden aus dem akademischen und nicht-akademischen Bereich. Den Anfang machte Dr. Marija Petrinovic vom King's College London, die per Videokonferenz dazu geschaltet wurde. Sie stellte ihre eigenen Erfahrungen aus beiden Bereichen vergleichend dar. Dr. Petrinovic arbeitete vor zwei Jahren noch in der Wirtschaft und entschied sich bewusst gegen die Sicherheit, die das Arbeiten in einer Firma bietet, und für die wissenschaftliche



Eröffnung Frank Ohl: Eröffnung des Career Day durch Prof. Dr. Frank Ohl (SFB779-Sprecher, Abteilung SPL am LIN)

Freiheit im akademischen Bereich. Sie gab außerdem dem Auditorium den Hinweis, wenn der Weg in die Wirtschaft gewünscht ist, diesen zeitnah an die Promotionsphase anzuschließen. Als nächstes beschrieb Dr. Karin Bodewits aus München auf eine sehr persönliche und unterhaltsame Weise ihren individuellen, steinigen Weg in der akademischen und nicht-akademischen Forschung und ihre damit verbundene Selbstfindung. Durch ihre individuelle Perspektive konnte sich der Zuhörer sehr gut damit identifizieren und die Passion, die Frau Bodewits zu ihrem Beruf gemacht hat, fühlen. Während sie als Buchautorin arbeitet, betreibt sie gleichzeitig die Karriereplattform Natural Science.Careers und ist als Coach für junge WissenschaftlerInnen in ganz Deutschland tätig. Wer gern zeitlich und räumlich flexibel arbeiten möchte, ist bei der Firma McKinsey sehr gut aufgehoben, wie von Jill Fitzner berichtet wurde. Die ausschließliche Tätigkeit in der Wirtschaft stellte Frau Dr. Grit Landgraf (Otsuka Pharma GmbH) dar, während Frau Prof. Christine Krug von der Oxford University von

ihrem Weg in der akademischen Forschung erzählte. Sie zeigte z. B. ihren „wissenschaftlichen Stammbaum“, in dem sie bislang die einzige Frau ist und verwies darauf, sich auch Ratschläge von Mentoren zu holen. Zum Abschluss der Vortragsrunde stellte Frau Christiane Neumann, bis 2017 Generalsekretärin der Leibniz Organisation, heraus, dass sich jede Teilnehmerin auf ihre individuellen Stärken stützen sollte und dass es keinen allgemeingültigen richtigen Weg nach der Promotion gibt. Am Nachmittag des Career Days hatten die Teilnehmerinnen verschiedene Möglichkeiten ihre individuellen Stärken herauszufinden und diese zu schärfen. So konnten die Besucherinnen ihren Lebenslauf von der professionellen Karriereberaterin Katrin Gruschka (Hochschule Magdeburg-Stendal) sichten lassen und wertvolle Tipps zur Verbesserung ihrer Chancen im Bewerbungsprozess erhalten. Währenddessen nahm die Fotografin Alena Stalmashonak (Alena S Art Photography) kostenlos professionelle Bewerbungsfotos von den einzelnen Besucherinnen auf.

Auch Kontakte zu verschiedenen Firmen und Dienstleistern, wie z. B. McKinsey, AMEOS und dem TUGZ (Transfer und Gründerzentrum der OVGU) in Form einer Messe konnten hergestellt werden.

Der schon obligatorische Workshop am Ende des Karrieretages stand in diesem Jahr unter dem Motto „Discover what you do best!“ und wurde von Dominik Frisch geleitet. Herr Frisch erstellte mit den Teilnehmerinnen eine eigene individuelle Potenzialanalyse und half ihnen ihre Stärken besser zu nutzen und ihre Schwächen zu erkennen. Der Workshop kam sehr gut bei den Teilnehmerinnen an, wie das anschließende Feedback zeigte.

Auch in diesem Jahr erhielt das Organisationsteam eine große positive Resonanz im Nachgang des Events aufgrund von ausgeteilten Fragenbögen, sodass der nächste Karrieretag 2019 sicher folgen wird.

Dr. Christiane Hedtmann



Organisationsteam mit Sprecherinnen: v.l.n.r.: Jill Fitzner, Martha Böning, Dr. Martina Beyrau, Marina Zempeltzi, Henning Düsedau, Dr. Anne Teller, Dr. Karin Bodewits, Dr. Christiane Hedtmann, Dr. Achim Engelhorn, Prof. Dr. Christine Krug, Heike Dömeland, Paula Säring, Dr. Grit Landgraf, Christiane Naumann



Diskussionsrunde in der Pause



Teilnehmende des Praktikums und Interessierte bei der Abschlusspräsentation in der Mensa



Studierende präsentieren ihr Projekt zum Thema „Transgender“  
(Fotos: Melitta Dybiona)

## Studierende präsentierten Praktikumergebnisse im Fach „Medizinische Soziologie“

# Geschlecht spielt immer eine Rolle – auch in der medizinischen Praxis

**Medizinstudierende stellten Mitte Juli insgesamt acht Projekte vor, die sich mit Zusammenhängen von Medizin, Gesundheit und Geschlecht auseinandersetzen. Erarbeitet wurden diese während eines Praktikums im Fach „Medizinische Soziologie“.**

Neben Alter, Ethnizität, Religion, soziale Herkunft und Bildungsstand kann auch ‚Geschlecht‘ durchaus einen entscheidenden Einfluss auf das professionelle Handeln im Versorgungssystem haben. Deshalb ist es sinnvoll, angehende Ärzt\*innen für diese soziale Ordnungskategorie zu sensibilisieren. Im Praktikum des Studienfachs „Medizinische Soziologie“, das die Dozierende Julia Piel (Mitarbeiterin am ISMG) durchführte, lag der Fokus daher auf dem Zusammenspiel von Medizin, Gesundheit und Geschlecht und dessen Relevanz für die medizinische Versorgung. Teilnehmende Medizinstudierende des zweiten Semesters besuchten hierfür fünf theoretische Veranstaltungen, in denen sie auf die daran anschließende Projektarbeitsphase vorbereitet wurden.

So erhielten sie im Vorfeld einen Einblick in das konstruktivistische Verständnis von Geschlecht in der Soziologie, indem sie beispielsweise die gesellschaftliche Relevanz des binären Geschlechtermodells von Mann und Frau diskutierten und das Alternativmodell, in dem Geschlecht als Kontinuum aufgefasst wird, kennenlernten, das zwischenzeitlich auch in naturwissenschaftlichen Disziplinen rezipiert wird.

Darüber hinaus thematisierte die Gleichstellungsbeauftragte der OVGU, Dr. Sandra

Tiefel, in einer Diskussionsrunde, inwiefern Geschlecht in den Berufsfeldern der Medizin eine Rolle spielt. In diesem Zusammenhang informierte sie die angehenden Mediziner\*innen über hochschulinterne Unterstützungsangebote bei Fragen zu Familie und Beruf sowie das Förderprogramm ComeTin für junge Wissenschaftlerinnen. Sie erklärte den jungen Frauen und Männern, dass die Synchronisation von Familie, Klinik und Forschung sich zwar nach wie vor herausfordernd gestaltet, aber zumindest gesetzlich verankert und demnach strategisch bewältigbar ist.

Im Gespräch mit der Chirurgin Dr. Sara Acciuffi, die derzeit als Assistenzärztin in der Klinik für Allgemein-, Viszeral-, Gefäß- und Transplantationschirurgie der Universitätsmedizin Magdeburg tätig ist, erfuhren die Studierenden mehr über die Barrieren, die Frauen für eine Karriere in der Chirurgie überwinden müssen und auch, wie unterschiedlich die chirurgische Ausbildung im internationalen Vergleich ist.

Der sonst oft unhinterfragten sozialen Tatsache ‚Geschlecht‘ begegneten die Studierenden in der zweiten Phase des Praktikums aktiv, indem sie in Projektgruppen ein Glossar zu bestimmten Termini wie z.B. „Frauen- und Männergesundheit“, „Intersektionalität“, „Maskulinität“, „sexuelle Orientierung“ und „geschlechterbezogene Diskriminierung“ in Relation zu medizinischen Tätigkeitsfeldern zusammenstellten. Das Online-Glossar war auch Ausgangspunkt für insgesamt acht Studienprojekte, die die Teilnehmenden eigenständig mit viel Kreativität konzipierten.

Beispielsweise führte eine Projektgruppe eine Online-Umfrage mit Beschäftigten der Universitätsmedizin und Studierenden zur Relevanz von Gendermedizin durch und fand heraus, dass weibliche Mitarbeitende bzw. Studierende zwar ein Bewusstsein für die Relevanz von Geschlecht in der medizinischen Praxis besäßen, allerdings von einer curricularen Verankerung des Fachs in das Medizinstudium und in medizinische Weiterqualifizierungsprogramme absehen würden. Eine weitere Gruppe Studierender reflektierte in ihrem Projekt die Folgen eines heteronormativen Geschlechterverständnisses bei Intersexualität. So seien viele intersexuell geborene Menschen von Diskriminierungserfahrungen und in Folge diverser Operationen im Kleinkindalter von körperlichen und/oder seelischen Beeinträchtigungen betroffen. Mit einer Novellierung des Personenstandsgesetzes in Deutschland habe sich seit 2017 der Gesetzgeber für einen besonderen Schutz der geschlechtlichen Identität eines Individuums ausgesprochen, sodass die Zuordnung zu männlich oder weiblich nach der Geburt aktuell nicht mehr zwingend erforderlich sei. Hieran scheint sich ein gesellschaftliches Umdenken abzuzeichnen.

Die Ergebnisse ihrer Praktikumsprojekte stellten die Medizinstudierenden in einer Abschlusspräsentation am 12. Juli 2018 im Foyer der Mensa auf dem Campus der Universitätsmedizin Magdeburg vor.

Julia Piel



Teilnehmer/innen und Referenten\*innen des Wahlfachs beim Besuch des Altmarkklinikums in Salzwedel (Foto: Gabi Vinzelberg)

## Wahlfach „Landärztliche Medizin“

# Medizinstudierende erhielten vielfältige Einblicke

Das Institut für Allgemeinmedizin hat in diesem Jahr bereits zum 5. Mal in Folge das Wahlfach „Landärztliche Medizin“ angeboten. 14 Medizinstudierende des 3. bis 5. Studienjahres verbrachten zwei Wochenenden in der Altmark, um im direkten Austausch mit dort tätigen Hausärzten/innen alle Fragen zum Leben und Arbeiten auf dem Lande zu diskutieren.

Durch das altersbedingte Ausscheiden von Allgemeinärzten/innen und die fehlende Neubesetzung von freien Praxen vor allem in ländlichen Gebieten zeichnet sich ein Mangel landärztlicher Versorgung ab, der sich in den kommenden Jahren noch verschärfen wird. Um Medizinstudierende frühzeitig für die regionale Unterversorgung zu sensibilisieren, bietet das Institut für Allgemeinmedizin seit 2014 einmal jährlich das Wahlfach „Landärztliche Medizin“ an (Leitung: Prof. Dr. med. Markus Herrmann, M.A., MPH). Zu Beginn des Sommersemesters fand ein Vorbereitungstreffen statt. Hier wurden die Medizinstudierenden von den Seminarleiterinnen Dipl.-Med. Gabi Vinzelberg (Lehr-



Prof. Dr. Herrmann und Medizinstudierende in der Praxis von Dr. Loeseke (Foto: Silke Brenne)

ärztin am Institut für Allgemeinmedizin und niedergelassene Allgemeinärztin in Stendal) und Dr. Silke Brenne, MPH (Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Allgemeinmedizin) begrüßt und die Erwartungen an das Wahlfach abgefragt: zentrale Fragen zur Work-Life-Balance – „Arbeitsbelastung versus Privatleben und Familie“, zum Leistungsspektrum – „Kann ich alles machen, was ich will?“ sowie zu ganz allgemeinen

Fragen – „Wie werde ich Arzt/Ärztin auf dem Land?“, zur Zukunft des Berufsbildes – „Arzt auf dem Land versus moderne Medizin“ sowie zu den notwendigen Investitionen – „Wie viel Geld muss ich ausgeben bzw. wo gibt es Fördermöglichkeiten?“ standen im Mittelpunkt des Interesses.

Das erste Wochenende verbrachte die Seminargruppe vom 13. bis 15. April 2018 in der Familienerholungs- und Bildungsstätte





Teilnehmer/innen des Wahlfaches „Landärztliche Medizin“, Lehrkräfte/innen und Mitarbeiter/innen des Instituts für Allgemeinmedizin beim Vortrag von Prof. Sue Pullon aus Wellington/Neuseeland (Foto: Melitta Dybiona)



Besuch einer Apotheke in Arendsee (Foto: Silke Brenne)

„Integrationsdorf Arendsee“ (<https://paritet-integral.de/ida>). Der Abend begann nach einem Brain-Storming zu den Wünschen und Erwartungen an das Wahlfach mit einer Einführung in die allgemeinärztliche Weiterbildung Allgemeinmedizin. Zum Abschluss des ersten Abends konnte der Film „Trilogie – Am Puls der Hausärzte“ (Sylviane Gindrat, Schweiz 2013) eine Einstimmung in die vielfältige hausärztliche Tätigkeit geben.

Neben ausgiebigen Diskussionen mit insgesamt sechs Hausärzten/innen aus der ländlichen Region der Altmark, standen am ersten Seminarwochenende die Besichtigung einer Apotheke und die Diskussion mit einer Versorgungsassistentin (VERAH) einer Hausarztpraxis auf dem Seminarplan. Hier wurde deutlich, wie eine durchdachte Praxisorganisation sowie ein bestmöglich qualifiziertes Team sowohl zur Entlastung der Praxisinhaber/innen, als auch zur vermehrten Zufriedenheit und „Work-Life-Balance“ des gesamten Praxisteams beitragen können.

Ein Highlight des Wochenendes war neben dem Einblick in die vielfältigen Berufsbiografien der lockere Austausch beim gemeinsamen Grillen am zweiten Abend.

Auf das abwechslungsreiche Wochenende folgte ein weiteres Treffen in Magdeburg: hier standen Fragen zum Niederlassungsrecht, zur Weiterbildung in der Allgemeinmedizin sowie zu finanziellen Fragen hinsichtlich einer Niederlassung auf der Agenda. Die Vorträge wurden wie in den Vorjahren von der kassenärztlichen Vereinigung Sachsen-Anhalt, der Apotheker- und Ärztebank sowie in diesem Jahre durch die Mitarbeiterinnen des am Institut für Allgemeinmedizin angesiedelten Kompetenzzentrums für die Weiterbildung in der Allgemeinmedizin übernommen. Um der zum Teil bereits bestehenden sowie drohenden hausärztlichen Unterversorgung vor allem in ländlichen Regionen Sachsen-Anhalts entgegenzusteuern, konnten diverse Fördermög-

lichkeiten für den Bereich „Allgemeinmedizin“ aufgezeigt werden. Darüber hinaus halfen die Vorträge, viele Unsicherheiten und Sorgen, die das finanzielle Risiko einer Niederlassung betrafen, zu besprechen. Im Anschluss hielt Frau Professor Sue Pullon aus Neuseeland einen Vortrag zur allgemeinärztlichen Aus- und Weiterbildung in Neuseeland: sie lehrt in Wellington an der Universität Otago „Primary Health Care“ und „General Practice“ und ist selbst seit über 30 Jahren als Hausärztin tätig (s. dazu Beitrag auf S. 10 in der „UMMD intern“).

Das zweite Wochenende fand vom 04. bis 06. Mai 2018 im Ökodorf „Sieben Linden“ (<https://siebenlinden.org/de/start/>) statt. Eine Besonderheit dieses Wochenendes war, dass die Studierenden alternative Lebenskonzepte auf dem Land kennenlernen konnten - bei der Dorfführung durch das seit über 20 Jahren bestehende Ökodorf wurden Einblicke in die Entstehungsgeschichte gegeben und Interesse am aktuellen Konzept geweckt. Darüber hinaus stand erneut ein vielfältiges Programm mit abwechslungsreichem Input von fünf in der Altmark tätigen Landärztinnen und Landärzten und ihren ganz individuellen Berufsbiografien an.

Ein wichtiger Aspekt war das Aufzeigen von Alternativen zur eigenen Niederlassung: hier bieten die Anstellung in einem MVZ (medizinischen Versorgungszentrum) oder in einer Arztpraxis, aber auch die Gründung einer Berufsausübungsgemeinschaft (BAG - früher Gemeinschaftspraxis) Möglichkeiten, in der landärztlichen Versorgung in einem größeren ärztlichen Team tätig zu sein.

Ein weiteres Highlight des zweiten Wochenendes war der Besuch des Altmarkklinikums in Salzwedel (<https://www.altmark-klinikum.de/seiteninfos/startseite/>). Mit großem Engagement wurden die Studierenden von den drei Klinikärzten OA Herr Dr. Rodewohl (Klinik für

Orthopädie, Unfall- und Wiederherstellungschirurgie), Chefärztin Frau Dipl.-Med. Baum (Klinik für Kinder- und Jugendmedizin) und Chefarzt Herr Dr. Hemeling (Klinik für Innere Medizin) durch das Klinikgebäude geführt. Der Einblick in die stationären Versorgungsstrukturen eines Krankenhauses der Grund- und Regelversorgung rundete das Bild der medizinischen Versorgung im ländlichen Raum für die Studierenden ab.

Nach den umfangreichen Einblicken in die landärztliche Versorgung müssen die gewonnenen Eindrücke verarbeitet werden. Am Ende jedes Wochenendes hatten die Studierenden die Möglichkeit der konstruktiven Rückmeldung. Gelobt wurden die vielfältigen Informationen: „Die Möglichkeit so viel über Hausärzte/innen auf dem Land zu erfahren und wie es ihnen ging, als sie sich dazu entschieden hatten sich niederzulassen. Die Organisation und Location waren super und auch die lockere Atmosphäre sowie die Möglichkeit, alle Fragen, die man hatte, geklärt zu bekommen.“ Bemängelt wurde der etwas straffe Zeitplan - hier hätten sich die Studierenden etwas mehr (Frei-)Zeit an den landschaftlich reizvollen Orten der Altmark gewünscht.

Jetzt bleibt abzuwarten, ob und wie das Wahlfach „Landärztliche Medizin“ einen Einfluss auf die Bereitschaft der Medizinstudierenden hat, zum einen das Fachgebiet „Allgemeinmedizin“ für die ärztliche Weiterbildung zu wählen und darüber hinaus auch eine Berufstätigkeit oder Niederlassung im ländlichen Raum z.B. Sachsen-Anhalts anzustreben. Jedoch hatte sich eine frühe Sensibilisierung der Studierenden für die Primärversorgung in ländlichen Gegenden im Medizinstudium - wie erwähnt - in Neuseeland bezahlt gemacht. Warum sollte diese Möglichkeit nicht auch hier Früchte tragen?

Dr. Silke Brenne

# Die Lange Nacht der Wissenschaft

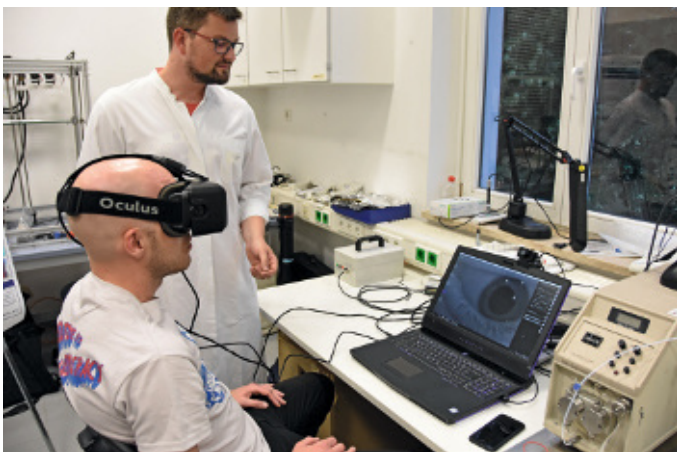
**Auch in diesem Jahr beteiligte sich die Universitätsmedizin mit einem interessanten vielseitigen Programm an der mittlerweile 13. Langen Nacht der Wissenschaft am 2. Juni 2018 in Magdeburg.**

Wo wacht die Immunpolizei? Welche besonderen Aktivitäten leisten Spinnen bei Dunkelheit? Wie funktioniert ein Deichbruch? Und wie fühlen sich Schallwellen an? Die Antworten auf diese und tausende weitere Fragen, konnten sich Wissenschaftsfans

in der „schlauesten“ Nacht des Jahres in Magdeburg beantworten lassen. Die Landeshauptstadt von Sachsen-Anhalt hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem renommierten Standort innovativer Unternehmen, logistischer Kompetenz, praxisnaher Forschung und Entwicklung etabliert. Dieses geballte Know-how präsentierten rund 30 Forschungseinrichtungen, Labore und wissenschaftliche Institutionen den Bürgerinnen und Bürgern mit etwa 300 Programmangeboten.

Auf dem Campus der Universitätsmedizin erwartete die Besucher an 17 Standorten ein inhaltlich breit gefächertes interaktives Programm mit Vorführungen, Experimenten und Vorträgen für die ganze Familie. Wissenschaftler und Ärzte informierten über aktuelle Forschungsprojekte sowie den neuesten Stand in der Diagnostik und Therapie von Krankheiten. Der Besucherandrang war so groß, dass die MVZ zusätzliche Busse auf der Otto-von-Guericke-Route zum Mediziner-Campus einsetzen musste. (K.S.)





# Das LongKomm-Projekt an der Medizinischen Fakultät Magdeburg

**Die Allgemeinmedizinerin ist genervt. Schon so oft hat sie Herrn K. erklärt, dass er sofort mit dem Rauchen aufhören, sich gesünder ernähren und Sport machen muss. Herr K. nickt jedes Mal, aber er ändert nichts.**

Dem jungen Assistenzarzt ist mulmig zu Mute – er muss seiner Patientin sagen, dass keine Aussicht auf Heilung mehr besteht. Wie soll er das am besten machen, ohne alle Hoffnung zu nehmen und ohne falsche Hoffnungen zu wecken?

Die Kommunikation zwischen dem ärztlichen Personal und den Patient\*innen ist ein wesentlicher Bestandteil der medizinischen Behandlung. Dabei kann eine gelungene Kommunikation maßgeblich zur Heilung beitragen. So konnte gezeigt werden, dass eine gute Arzt-Patienten-Interaktion einen positiven Einfluss auf objektive (z.B. Blutdruck, Körpergewicht) und subjektive (z.B. Schmerzskalen) Gesundheitsindikatoren haben kann. Auch Fehldiagnosen oder Missverständnisse lassen sich oft durch einfaches Ausredenlassen oder geschicktes Nachfragen vermeiden. Aber nicht nur für die Gesundheit von Patienten/Patientinnen ist eine gelungene Gesprächsführung wichtig. Ärzte und Ärztinnen, die ihre eigenen kommunikativen Kompetenzen schlechter einschätzen, leiden häufiger an Burnout-Symptomen.

Aus diesen Gründen ist es so wichtig, schon im Medizinstudium die ärztliche Kommunikation zu trainieren. Eine Studie aus Dänemark zeigte, dass sich die kommunikativen Fähigkeiten von Medizinstudierenden und Ärzten/Ärztinnen mit mehreren Jahren Berufserfahrung ähnelten – beide Gruppen wiesen deutliche Defizite auf. „Learning by Doing“ ohne strukturiertes Training scheint nicht auszureichen – die Basis für eine gute Arzt-Patienten-Kommunikation muss bereits im Studium gelegt werden.

Um die Grundlagen der ärztlichen Gesprächsführung im geschützten Rahmen während des Studiums zu erlernen, wurde diese als Gegenstand der Ausbildung und Prüfungsinhalt in die Approbationsordnung und als Lernziel in den Nationalen Kompetenzbasierten Lernzielkatalog Medizin (NKLM) aufgenommen.



Dr. Kirsten Reschke (l.) und Tanja Pohl (Foto: Melitta Dybiona)

Doch wie kann die Lehre von kommunikativen Kompetenzen sinnvoll in das Medizinstudium integriert werden? Mit dieser Fragestellung beschäftigt sich das Projekt „Kommunikative Kompetenzen von Ärztinnen und Ärzten – Pilotimplementierung, Begleitevaluation und Erarbeitung von Implementierungsstrategien für ein longitudinales Mustercurriculum Kommunikation in der Medizin“ – kurz: „LongKomm“. Das Projekt wird vom Bundesministerium für Gesundheit gefördert. Magdeburg ist einer von vier Pilotstandorten, an denen die Einführung eines Kommunikationscurriculums wissenschaftlich begleitet wird. Natürlich werden auch in Magdeburg schon kommunikative Kompetenzen unterrichtet. Für die Zukunft soll die Lehre in diesem Bereich ausgebaut, strukturierter und praxisbezogener werden. Außerdem soll Kommunikation als longitudinales Element über das gesamte Studium hinweg unterrichtet werden. Wünschenswert wäre es, dass auch in Magdeburg, wie in vielen anderen medizinischen Fakultäten in Deutschland, Schauspielpatienten und Schauspielpatientinnen für das Training der ärztlichen Gesprächsführung eingesetzt werden. Auch Rollenspiele und für die fortgeschrittenen Medizinstudierenden Gespräche mit „echten“ Patienten/Patientinnen mit Beobachtung und strukturiertem Feedback sollen (weiterhin) durchgeführt werden.

Die Teilnahme am LongKomm Projekt erlaubt uns Lehrenden, „Best-Practice-Beispiele“ verschiedener Fakultäten in Deutschland, die bereits in der Lehre eingesetzt und gut

evaluiert wurden, für das Erlernen der Arzt-Patienten-Kommunikation in Magdeburg zu nutzen und andererseits eigene Beispiele zu entwickeln und diese anderen Fakultäten zur Verfügung zu stellen. Außerdem werden wir im Rahmen des Projekts Strategien für die Prüfung kommunikativer Fertigkeiten erarbeiten und an den beteiligten Fakultäten erproben.

Durch diese Maßnahmen erhoffen wir uns, dass angehende Ärzte und Ärztinnen besser auf die alltäglichen Herausforderungen der Kommunikation mit ihren Patienten und Patientinnen vorbereitet werden. Die Allgemeinmedizinerin im obigen Beispiel könnte zum Beispiel die Technik der motivierenden Gesprächsführung ausprobieren, um eine Verhaltensänderung bei Herrn K. zu bewirken. Der junge Assistenzarzt wiederum würde sich sicherlich etwas wohler fühlen, wenn er das Überbringen schlechter Nachrichten schon mehrfach an Simulationspatienten geübt hätte.

Sind Sie Medizinstudent\*in oder unterrichten Sie an der Medizinischen Fakultät in Magdeburg und haben Ideen, Fragen oder Anmerkungen zur Integration von kommunikativen Inhalten in die Lehre? Dann freuen wir uns sehr, wenn Sie mit uns Kontakt aufnehmen!

Tanja Pohl, M. Sc.  
(Tanja.Pohl@med.ovgu.de)  
Dr. Kirsten Reschke  
(Kirsten.Reschke@med.ovgu.de)



Studierender mit VR-System. Zur 3D-Visualisierung wird eine bestimmte VR-Brille getragen, und die Bewegungsrichtung sowie Geschwindigkeit wird über das Handmodul gesteuert.



Station der Herzchirurgie. Die Studierenden üben unter Anleitung paarweise Nahttechniken an Schweineherzen (siehe Foto ganz unten)

## Let's beat it

# Interaktiver Herzworkshop im Skillslab

**Am Nachmittag des 4. Mai 2018 fand im Skillslab der erste Interaktive Herzworkshop an der Medizinischen Fakultät Magdeburg statt.**

Zum Auftakt der Veranstaltung stellte Gastdozent Prof. Iaizzo von der University of Minnesota seine Arbeit im Visible Heart® Laboratory vor. Er zeigte unter anderem die verschiedenen Bildgebungs- und Visualisierungsmöglichkeiten der Herz Anatomie und hob die Relevanz dieser für die Erprobung von medizinischen Produkten hervor. Mittelpunkt des Visible Heart® Laboratory ist der Visible Heart® Apparatus, eine ex vivo Perfusionsapparatur, an der nicht mehr zu transplantierende menschliche Herzen von Organspendern reanimiert werden können. Dieser stellt eine ganz besondere Art der Visualisierung der funktionellen Anatomie am schlagenden Herzen dar. In dem Versuchsaufbau wird statt Blut ein farbloser Puffer verwendet, welcher endoskopische Aufnahmen der schlagenden Herzen ermöglicht und zum Beispiel dem Testen von medizinischen Produkten, wie z.B. Herzklappen und Schrittmacherelektroden, unter Sicht dient.

Danach konnten 18 teilnehmende Studierende in Kleingruppen im Rotationsprinzip drei spannende Stationen „Herzchirurgie“, „Kardiologie“ und „Virtual Reality“ näher kennenlernen.

Das Team der Herzchirurgie, geleitet durch OA Dr. Scherner und unterstützt von Dr. Wacker und Hr. Varghese, brachte den Studierenden an diesem Nachmittag die Aortenochirurgie



**Prof. Iaizzo hat verschiedene 3D-gedruckte Herzen aus Minneapolis für den Workshop mitgebracht. Die Modelle wurden anhand von menschlichen MRT-Aufnahmen rekonstruiert und dann dreidimensional gedruckt, sodass die Modelle unterschiedlichste Facetten der Herz anatomien widerspiegeln.**

näher. An Schweineherzen konnten die Studierenden praktisch tätig werden und verschiedene Nahttechniken üben. Dies beinhaltete das Durchführen der Nähte sowie das richtige Assistieren und Fadenführen, wie es im OP praktiziert wird.

Dr. Aschoff aus der Klinik für Kardiologie und Angiologie erarbeitete mit den Studierenden die Charakteristika von bestimmten pathologischen EKGs anhand von Fallbeispielen. Die dritte Station des Workshops wurde von Prof. Iaizzo geleitet. Er brachte aus seinem Labor ein Virtual Reality (VR) System mit. Mithilfe einer 3D-Brille und eines Joysticks konnten die Studierenden somit virtuell durch

verschiedene Herz anatomien tauchen. Die verwendeten Herzmodelle wurden basierend auf MRT-Aufnahmen von menschlichen Herzen rekonstruiert und enthielten teilweise medizinische Produkte, z.B. eine implantierte Aortenklappe und Stents in den Koronargefäßen. Durch VR konnten sich die Studierenden im Inneren des Herzens orientieren lernen und neue Perspektiven in Bezug auf das Herz und Medizinprodukte gewinnen.

Die Veranstaltung stieß bei den Studierenden auf große Resonanz und die anschließende Evaluation des Workshops war sehr gut. In Zukunft können hoffentlich ähnliche Veranstaltungen durch das Skillslab regelmäßig angeboten werden.

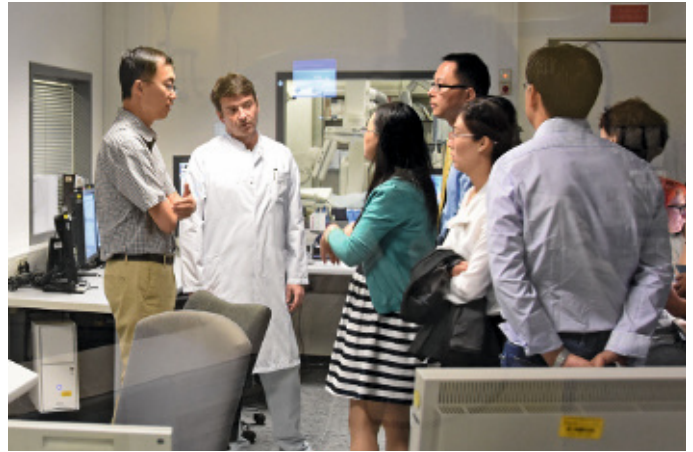
An dieser Stelle gilt unser Dank den unterstützenden Dozenten beider Kliniken, welche diese interdisziplinäre Veranstaltung ermöglicht haben.

Maria Seewald  
Niklas Leschowski





„Sommer School“-Initiator Prof. Dr. Gerhard Jorch (r.) mit den chinesischen Gästen nach dem Vortrag von Dr. Dr. Christian Zahl, Direktor der Uniklinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie (l.)



Prof. Dr. Maciej Pech, Direktor der Uniklinik für Radiologie und Nuklearmedizin, zeigte den Ärzten bei einem Rundgang auch den modernen Schockraum in der Notaufnahme. (Fotos: Elke Lindner)

## „Summer School“ für die Facharztweiterbildung

Seit einigen Jahren ist die Universitätskinderklinik Magdeburg eine gefragte Adresse für Gastärzte aus China. Organisiert wird der Austausch von der Stiftung Deutsch-Chinesischer Technologieaustausch (DCTA). Diese Zusammenarbeit erstreckt sich mittlerweile auch auf andere medizinische Fachgebiete. Vom 13. bis 28. August 2018 fand nun die erste „Summer School“ zur Facharztweiter-

bildung für 19 chinesische Ober- und Chefärzte aus der Provinz Anhui in gemeinsamer Kooperation mit der DCTA, der Ärztekammer Sachsen-Anhalt und der Universitätsmedizin Magdeburg statt. Initiator Prof. Dr. Gerhard Jorch war sehr erfreut, dass er in der ersten Woche des Programms nahezu alle Klinikdirektoren als Referenten begrüßen konnte, während in der zweiten Woche Besuche in

den Kliniken und Laborbereichen auf dem Programm standen. Nach dem erfolgreichen Verlauf könnte Prof. Jorch sich sogar vorstellen, im nächsten Jahr nicht nur eine „Summer School“ für chinesische Fachkollegen, sondern vielleicht noch eine „Spring School“ durchzuführen. (K.S.)

Anzeige

### Herzlich willkommen in der Gästewohnung des Uniklinikums!

Familienangehörigen und Begleitpersonen von Patienten sowie Besuchern des Universitätsklinikums können wir gern bei Bedarf eine Gästewohnung zur Verfügung stellen.

Diese befindet sich in dem Wohnblock auf der rechten Seite vor der Kfz-Einfahrt zum Gelände des Uniklinikums im Fermersleber Weg 45, Eingang E.

#### Die Wohneinheit:

- befindet sich in der 5. Etage
- hat eine Grundfläche von 42,07 m<sup>2</sup>.
- besteht aus Wohnzimmer, Küche, Schlafzimmer, Flur, Bad und Balkon.
- ist in allen Zimmer möbliert.
- ist nicht mittels Fahrstuhl zu erreichen.

Die Vermietung der Gästewohnung erfolgt tagesweise auf Basis eines Mietvertrages.

- Der Preis pro Übernachtung beträgt 40,00 Euro. (inclusive MW-Steuer) und beinhaltet sämtliche Nebenkosten.

#### Kontakt bei Mietanfragen:

Ansprechpartner Andreas Giermann

Postanschrift: Universitätsklinikum Magdeburg A. ö. R.  
Allgemeine Verwaltung  
Leipziger Straße 44  
39120 Magdeburg

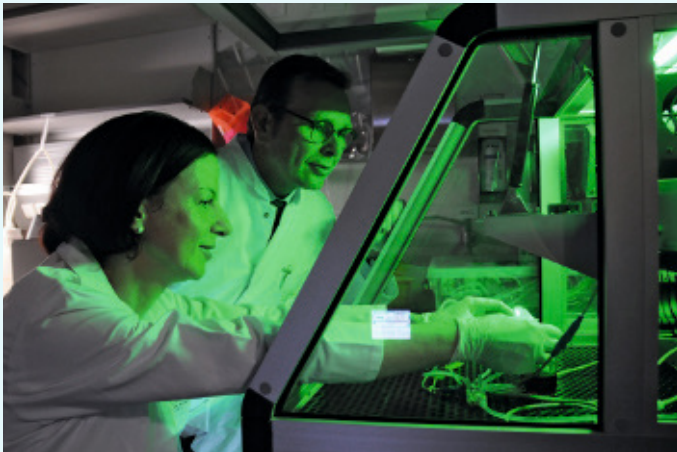
Adresse für Navigationssysteme: Fermersleber Weg 45

Telefon 0391 - 67 15125

Fax 0391 - 67 15114

Mail [andreas.giermann@med.ovgu.de](mailto:andreas.giermann@med.ovgu.de)





Prof. Dr. Thorsten Walles und Laborleiterin Marion Möckel bei der Vorbereitung eines neuen Versuchs.



Prof. Dr. Thorsten Walles und Laborleiterin Marion Möckel.  
(Fotos: Melitta Dybiona)

## Forschen

### Tissue Engineering

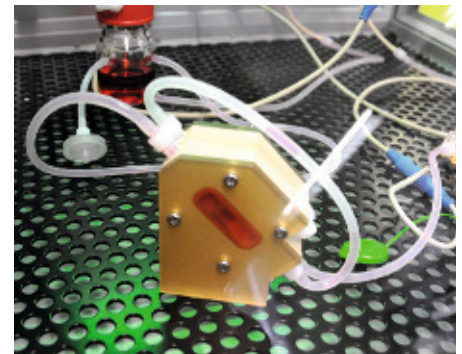
# Wirkstofftests am menschlichen Gewebe

**Eine Forschergruppe der Magdeburger Universitätsklinik für Herz- und Thoraxchirurgie Magdeburg züchtet und kultiviert in einem kleinen Bioreaktor Gewebe aus dem menschlichen Atemtrakt. Das ermöglicht realitätsnahe Medikamententests und hilft dabei, die Zahl von Tierversuchen zu begrenzen.**

Der sogenannte Keuchhusten (Pertussis) ist eine bakterielle Infektionserkrankung, die mit entzündlichen Schleimhautschwellungen im Bereich von Luftröhre und Kehlkopf einhergeht. Lebensbedrohlich können Komplikationen wie eine schwere Luftnot bei Säuglingen und Kleinkindern sein. Leider steigt trotz vorhandener Schutzimpfungen die Zahl von Patienten mit Keuchhusten in Deutschland an. Umso wichtiger ist die Suche nach neuen Wirkstoffen, um die hochansteckende bakterielle Infektion zu bekämpfen.

Neue Medikamente gegen Keuchhusten zu entwickeln ist jedoch keineswegs einfach. Ein Grund dafür ist, dass sich das Keuchhusten-Bakterium (*Bordetella pertussis*) bislang kaum mit den herkömmlichen Methoden im Labor anzüchten und kultivieren lässt. Glücklicherweise gibt es neuerdings eine vielversprechende, moderne Alternative: die Züchtung menschlichen Gewebes im Bioreaktor, in Fachkreisen „Tissue Engineering“ genannt. Damit beschäftigt sich eine internationale Forschergruppe um Prof. Dr. Thorsten Walles, Chefarzt der Abteilung

Thoraxchirurgie an der Universitätsklinik für Herz- und Thoraxchirurgie Magdeburg. Das Prinzip der Gewebezüchtung im Labor ist auf den ersten Blick recht einfach: Im Rahmen medizinisch notwendiger Operationen müssen Chirurgen Patienten Gewebe entnehmen. Früher wurde es einfach entsorgt. Heute können Mediziner mit der Zustimmung der Patienten daraus gezielt Zellen herauslösen. Diese Zellen werden auf ein Gerüst aus einem porösen, biologisch abbaufähigen Proteingewebe aufgebracht und mit Nährflüssigkeiten versorgt. Dank dieser Stützstruktur kann das menschliche Gewebe – so ähnlich wie eine Rangpflanze an einem Klettergerüst – räumlich in allen drei Dimensionen wachsen. Zum modernen Know-how der Forscher gehört es, die optimalen Wachstumsbedingungen für die unterschiedlich spezialisierten Zellen durch Zugabe geeigneter Substanzen zu finden und das Gewebe keimfrei zu halten. Die Forschergruppe um Professor Walles hat in jüngster Zeit viele Fortschritte erzielt: „Inzwischen können wir gezüchtetes, menschliches Luftröhrengewebe mehrere Wochen lang kultivieren und daran standardisiert die Wirkungen von Medikamenten-Kandidaten testen“, so der Arzt und Forscher. Wie gut diese Methode zur Testung von pharmakologischen Wirkstoffen ist, konnten die Mitarbeiter der Universitätsmedizin Magdeburg zusammen mit Kollegen der Universität Würzburg an dem bislang schlecht zu kultivierenden Pertussis-Bakterium nachweisen.



Nicht viel größer als ein Smartphone ist der Bioreaktor für das sogenannte Tissue Engineering.

Da eine Medikamentenentwicklung die Möglichkeiten einer Universität übersteigt, kooperieren die Forscher mit Pharmaunternehmen und anderen Partnern in der Region. Die Verwendung menschlichen Gewebes, das unter Laborbedingungen gezüchtet wurde, ermöglicht standardisierbare Medikamententests“, so Professor Walles. Das ist auch ein Beitrag zur Reduzierung von Tierversuchen. Außerdem können durch Tests an verschiedenen Gewebearten unerwünschte Nebenwirkungen auf andere Teile des Körpers analysiert werden. „Das Tissue Engineering wird Tierversuche vermutlich nicht ganz ersetzen können. Es wird aber zur Reduzierung der Tierversuche beitragen“, ist der Mediziner und Forscher der Universitätsmedizin Magdeburg überzeugt.

Uwe Seidenfaden



Die Partner des „HypOrth“ Projekts beim Abschluss-treffen in Magdeburg  
(Foto: Elke Lindner)

## Orthopädische Universitätsklinik koordiniert EU-Projekt „HypOrth“

# Neue Konzepte für sichere und personalisierte Implantate

**Die Orthopädische Universitätsklinik Magdeburg koordiniert das internationale Forschungsprojekt „HypOrth“, bei dem Forscher aus wissenschaftlichen Einrichtungen und der Industrie Reaktionen auf Hüft- und Knieendoprothesen untersuchen. Nach einer fünfjährigen Laufzeit wurde das Projekt im Juli 2018 erfolgreich abgeschlossen.**

Gefördert wurde das Projekt „HypOrth (New approaches in the development of hypoallergenic implant materials in orthopaedics: steps to personalized medicine) von der European Commission im Rahmen des Health and Innovation Programm mit 5,28 Millionen Euro mit internationalen Partnern aus Dänemark, Estland, Polen, Ungarn, Schweiz, Spanien und Deutschland.

Aus Anlass der Beendigung des Projekts fand ein dreitägiges Abschlusstreffen in Magdeburg statt, zu dem die Otto-von-Guericke-Universität als Koordinator die Mitglieder des Konsortiums eingeladen hatte. „Diskutiert wurden die neuesten Ergebnisse der Partner des Netzwerkes und im Rahmen einer `Public Session` vorgestellt“, berichtet Professor Dr.

Christoph Lohmann, Direktor der Orthopädischen Universitätsklinik Magdeburg und Koordinator des „HypOrth“ Projekts.

Bei einer korrekten Indikationsstellung gehört die Implantation eines künstlichen Gelenkersatzes zu den erfolgreichsten Operationen in der Humanmedizin. „Für den weitaus überwiegenden Teil der Patienten bedeutet ein solcher Eingriff eine deutliche Verbesserung der Beweglichkeit, Schmerzlinderung und somit der Lebensqualität“, betont Professor Lohmann. Die Patienten, die Gelenkersatz benötigen, werden immer jünger. Trotz der Erfolge der Endoprothetik erfährt immer noch ein gewisser Prozentsatz der Patienten innerhalb eines Zeitraums von 10 Jahren eine Revisionsoperation. Gründe für einen notwendigen Implantatwechsel können negative Reaktionen des eigenen Immunsystems oder Hypersensibilitäten auf bestimmte Implantatmaterialien sein. Durch umfassende klinische Voruntersuchungen sollen, so Professor Lohmann, neue Konzepte in der Endoprothetik entwickelt werden – hin zu einer für den Patienten individuellen, maßgeschneiderten Versorgung.

Erste neuentwickelte Materialien werden bereits im Labor mit Hilfe von Zellkulturmodellen intensiv getestet. Erkenntnisse bezüglich Oberflächenveredelung und Oberflächenmodifikation, die im Rahmen des Projektes gewonnen wurden, haben aus wirtschaftlicher Sicht schon Impulse bei metallverarbeitenden Firmen in Sachsen-Anhalt und darüber hinaus gegeben. Im Zusammenhang mit dem zertifizierten Endoprothetikzentrum der Maximalversorgung der Orthopädischen Universitätsklinik und dem 2017 gegründeten „Kompetenzzentrum Orthopädie und Unfallchirurgie 4.0“ (KOU 4.0) wurden bereits erste Kooperationen mit lokalen Firmen initiiert.

Aus Sicht von Professor Lohmann stellt die Übertragung der Verantwortung für dieses große, multinationale Projekt Anerkennung und Wertschätzung des Standorts Magdeburg, nicht nur in Bezug auf die hiesige orthopädische Chirurgie, sondern auch im Hinblick auf die hier ansässige muskuloskeletale Forschung und Immunologie dar. Der Koordinator geht davon aus, dass sich basierend auf im „HypOrth“ Projekt gewonnenen Erkenntnissen auch Anschlussprojekte am Standort Magdeburg etablieren werden. (K.S.)



## Schutz vor Krankenhauskeimen durch konsequente Händehygiene

Eine moderne Krankenhaushygiene ist heute ein unverzichtbarer Bestandteil der Patientenversorgung und Anliegen der Arbeit des Teams der Krankenhaushygiene der Universitätsmedizin Magdeburg (UMMD). Anerkennung für dieses Engagement gab es nun durch die Verleihung des Silber-Zertifikates der „Aktion Saubere Hände“.

Die deutschlandweite Kampagne „Aktion Saubere Hände“ setzt sich, gemäß den Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation, für die Qualitätssicherung sowie für verbesserte Hygienestandards im Bereich der Handhygiene in medizinischen Einrichtungen ein. Bereits seit der Gründung im Jahr 2008 beteiligt sich die Universitätsmedizin Magdeburg (UMMD) mit viel Energie und Engagement an dieser Kampagne.

Die „Aktion Saubere Hände“ beinhaltet ein ganzes Maßnahmenpaket, das die Umsetzung der Handhygiene in den teilnehmenden Einrichtungen verbessern soll. Dazu gehören unter anderem die Durchführung eines jährlichen Aktionstages sowie die regelmäßige Schulung der Mitarbeiter in der korrekten Durchführung der Handhygiene, aber auch die Aufklärungsarbeit in der Bevölkerung, zum Beispiel bei den Gesundheitstagen und in der „Langen Nacht der Wissenschaft“.

Das Herzstück der Kampagne ist die direkte Beobachtung des Händedesinfektionsverhaltens im Stationsalltag. Dabei beobachten Mitarbeiter der Krankenhaushygiene möglichst unauffällig die Ärzte und Pflegekräfte und dokumentieren, ob die Hände wirklich zu den richtigen Zeitpunkten, zum Beispiel vor und nach dem Kontakt mit Patienten, desinfiziert werden. Die Ergebnisse werden dann getrennt nach Berufsgruppen ausgewertet und an die Stationen zurückgemeldet. Durch die Hygienefachkräfte der Universitätsmedizin Magdeburg wurden so seit Anfang des Jahres bereits etwa 2400 Einzelbeobachtungen zum korrekten Einsatz der Händedesinfektion bei Schwestern, Pflegern und Ärzten dokumentiert. Sind die Ergebnisse in einem Bereich unzureichend, finden dort gezielt zusätzliche Schulungen statt. „Dies ist für alle Beteiligten



**Krankenpflegerin Kerstin Schöller der Universitätsklinik für Herz-Thoraxchirurgie (links), Hygienearzt Dr. Lukas Bechmann und Hygienefachkraft Jessica Ziegler mit dem Silber-Zertifikat der Aktion Saubere Hände. (Foto: Melitta Dybiona)**

ein großer Aufwand. Wir sind daher stolz, dass die UMMD jetzt erstmals das Silberzertifikat der Aktion Saubere Hände erhalten hat. Unsere Handhygiene ist damit zertifiziert und wir wissen jetzt genau, wo wir noch Lücken haben und uns verbessern müssen“, so Prof. Dr. med. Gernot Geginat, Leiter der Krankenhaushygiene der Universitätsmedizin Magdeburg.

In Sachsen-Anhalt haben neben der UMMD bisher nur vier weitere Kliniken ein Silberzertifikat der Aktion Saubere Hände vorzuweisen. Mit dem Bronzozertifikat sind insgesamt 16 Kliniken ausgezeichnet. Das besonders begehrte Goldzertifikat haben in Sachsen-Anhalt bisher nur zwei Kliniken in Halle erhalten.

### **Der Bereich Krankenhaushygiene**

Zum Bereich der Krankenhaushygiene der UMMD gehören drei Ärzte und fünf Hygienefachkräfte. Auf den Stationen und Ambulanzen werden sie von 170 hygienebeauftragten Ärzte- und Pflegekräften unterstützt.

Das hauseigene diagnostische Labor des Instituts für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene führt pro Jahr etwa 50 000 Kontrolluntersuchungen auf multi-resistente Erreger durch. So können Erreger frühzeitig erkannt und sofort wirksame Gegenmaßnahmen eingeleitet werden. (PM)

Weitere Informationen unter [www.immb.ovgu.de/Hygiene\\_ABS.html](http://www.immb.ovgu.de/Hygiene_ABS.html)

## Millionenförderung für wissenschaftlichen Nachwuchs

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) richtet zur weiteren Stärkung des wissenschaftlichen Nachwuchses zwei neue Graduiertenkollegs (GRK) an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg ein. Ziel des GRK „Maladaptive Prozesse an physiologischen Grenzflächen bei chronischen Erkrankungen“ ist es, molekulare Prozesse zu untersuchen, die in und zwischen Zellen an Grenzflächen von Organen ablaufen und eine zentrale Rolle bei der Entstehung chronischer Krankheiten spielen. Das GRK „Die alternde Synapse – molekulare, zelluläre und verhaltensbiologische Mechanismen des kognitiven Leistungsabfalls“ wird die neuronalen Veränderungen im Alter und die mit diesen Veränderungen einhergehenden kognitiven Beeinträchtigungen untersuchen.

### GESUNDHEITSCAMPUS

Immunologie, Infektiologie und Inflammation



Entzündung verstehen | Volkskrankheiten heilen

### Charakterisierung chronischer Erkrankungsprozesse an Grenzflächen von Organen

Unter der Sprecherschaft zweier Mitglieder des Gesundheitscampus Immunologie, Infektiologie und Inflammation, Prof. Dr. Berend Isermann und Prof. Dr. Michael Naumann, konnte ein neues Graduiertenkolleg (GRK) bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) erfolgreich eingeworben werden. Graduiertenkollegs werden von der DFG zur Stärkung des wissenschaftlichen Nachwuchses eingerichtet. Konkret bedeutet das, dass ab Oktober 2018 in Magdeburg 18 neue Stellen für junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vorhanden sein werden, die in einem strukturierten Forschungs- und Qualifizierungsprogramm auf hohem fachlichem Niveau promovieren wollen. Damit wird sowohl die Grundlagenforschung als auch die Entwicklung von Clinician Scientists, also forschenden Ärztinnen und Ärzten, gestärkt. Denn zehn der neuen Stellen sind für naturwissenschaftliche Promotionen vorgesehen, sechs für Studierende der Humanmedizin, die auf dem Gebiet des GRK promovieren wollen und zwei Stellen bieten jungen Ärztinnen und Ärzten die Mög-



Die Sprecher des GRK „Maladaptive Prozesse an physiologischen Grenzflächen bei chronischen Erkrankungen“: Prof. Dr. Berend Isermann (l.) und Prof. Dr. Michael Naumann (Fotos: privat)

lichkeit, sich in einer 12-monatigen Auszeit von ihren klinischen Aufgaben ganz der Forschung zu widmen. Professor Isermann erklärt: „Durch diese Vereinigung naturwissenschaftlicher und medizinischer Promovierender erhoffen wir uns zahlreiche translationale Ansätze, also die vereinfachte Umsetzung von Erkenntnissen aus der Grundlagenforschung in therapeutische Anwendungen in der Klinik – zum Wohle der Patienten.“

Das neu bewilligte Graduiertenkolleg trägt den Titel „Maladaptive Prozesse an physiologischen Grenzflächen bei chronischen Erkrankungen“. Physiologische Grenzflächen sind Barrieren wie Haut, Schleimhäute oder auch Gefäßwände. Diese Barrieren bestehen aus hoch spezialisierten Zellen, sogenannten Endothelzellen oder Epithelzellen. Bei zahlreichen chronischen Erkrankungen, beispielsweise Atherosklerose oder chronischen Erkrankungen der Niere, ist die Regulation und Funktion dieser Grenzflächen gestört. Es kommt zum Beispiel zur Ausschüttung von Botenstoffen, die Entzündungszellen anlocken. Die molekularen Veränderungen, die für diese fehlgeleiteten Reaktionen der Zellen verantwortlich sind, sind jedoch weitgehend unbekannt. Durch ein besseres Verständnis dieser Vorgänge erhoffen sich die Forscher und Forscherinnen langfristig die Entwicklung neuer Therapien für chronische Erkrankungen. Mit Hilfe modernster zellbiologischer Methoden und Technologien, wie Massenspektrometrie, Organoidkultur, Mikrofluidik und hochauflösender Mikroskopie, werden die Promovierenden im GRK diese Prozesse untersuchen. Somit wird das Kolleg junge Wissenschaftler in einem hochrelevanten Thema unter Verwen-

dung von State-of-the-art-Techniken ausbilden und ihnen eine breit angelegte Basis für eine wissenschaftliche Karriere bieten.

Eingebunden ist das neue Graduiertenkolleg dabei in einen Standort, der ausgezeichnete Bedingungen für diese Forschung bietet. Durch den Gesundheitscampus Immunologie, Infektiologie und Inflammation (GC-I<sup>3</sup>) ist an der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg hervorragende Expertise auf dem Gebiet entzündlicher Erkrankungen vorhanden. „Das Center of Dynamic Systems: Systems Engineering (CDS) der Universität bietet Expertise zu messtechnischen Systemen für mikroresonante Sensoren und innovative Mikrofluidiktechnologie“, erklärt Professor Naumann, Sprecher des CDS. Darüber hinaus wird eine enge Kooperation mit dem Fraunhofer-Institut für Werkstoff- und Strahltechnik (IWS) in Dresden erfolgen, die die Etablierung innovativer Mikrofluidiktechnologie und Organ-on-a-chip-Technologien unterstützen wird.



### Neuro-Nachwuchs erforscht die alternde Synapse

Wissenschaftler der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, des Leibniz-Instituts für Neurobiologie und des Deutschen Zentrums für Neurodegenerative Erkrankungen haben bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft gemeinsam ein neues Graduiertenkolleg eingeworben, das die molekularen, zellulären, systemischen und verhaltensbiologischen Grundlagen des kognitiven Leistungsabfalls erforscht. Die DFG stellt für die erste Förderperiode des Kollegs von viereinhalb Jahren 4,2 Millionen Euro zur Verfügung. Das Forschungs- und Qualifizierungsprogramm wird es Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern in Magdeburg ermöglichen, auf hohem fachlichen Niveau zu promovieren. Es wird von Prof. Dr. Daniela Dieterich, Direktorin des Institutes für Pharmakologie

und Toxikologie an der Medizinischen Fakultät, als Sprecherin und von Prof. Dr. Oliver Stork vom Lehrstuhl für Genetik und Molekulare Neurobiologie am Institut für Biologie als Ko-Sprecher geleitet.

Mit zunehmendem Alter ist selbst bei Gesunden ein kognitiver Leistungsabfall zu beobachten. „Die Gründe für diese Einschränkungen sind kaum erforscht, obwohl sie für die Betroffenen und ihre Familien erhebliche Einbußen in der Lebensqualität zur Folge haben und auch erhebliche Kosten für die Sozialversicherungssysteme verursachen“, erklärt Professorin Dieterich die Motivation für das Thema des Graduiertenkollegs. „Das DFG-Graduiertenkolleg SynAGE wird sich auf die alternde Synapse als Schlüssel zum Verständnis dieses Leistungsabfalls konzentrieren und die komplexen Ursachen auf vier unterschiedlichen Ebenen erforschen“, führt Professor Stork weiter aus.

Das Kolleg umfasst insgesamt 13 Projekte, in denen 13 naturwissenschaftliche und 13 medizinische Doktoranden die Grundlagen von verändertem Proteinstoffwechsel in Synapsen, Einflüssen des Immunsystems und der veränderten Neuromodulation auf Synapsen und deren Funktionseinschränkung untersuchen werden. „Diese Interdisziplinarität und vor allen Dingen auch das gemeinsame Forschen von Molekular- und Zellbiologen, Psychologen



**Die Sprecher des DFG-Graduiertenkollegs SynAGE: Prof. Dr. Daniela Dieterich und Ko-Sprecher Prof. Dr. Oliver Stork** (Foto: Regina Nitschke)

und angehenden Medizinerinnen hat dabei das klare Ziel vor Augen, ein Anwendungspotential unserer Forschung zu entwickeln, um künftig gemeinsam an Interventionen zu arbeiten“, betont Daniela Dieterich.

Neben der direkten wissenschaftlichen Betreuung in den beteiligten Arbeitsgruppen umfasst das Kolleg auch ein strukturiertes Betreuungs- und Qualifizierungskonzept. Das Lehrprogramm besteht neben Vorlesungen und Seminaren auch aus Workshops, welche die Nachwuchswissenschaftler beispielsweise in hochmoderner Lichtmikroskopie oder hochauflösender Proteom-Analytik ausbilden. Somit werden relevante Inhalte und Methoden, Schlüsselqualifikationen und Soft Skills vermittelt und trainiert. Persönliches Mentoring und Coaching sowie Netzwerkbildung innerhalb

und außerhalb der akademischen Forschungslandschaft runden das Programm ab, mit dem Ziel, die persönliche Weiterentwicklung und Karrierechancen der jungen Nachwuchswissenschaftler zu optimieren.

Ein besonderes Augenmerk legen die Magdeburger dabei auf die Diversität in der Ausbildung. Sie setzen bewusst auf ein interdisziplinäres Veranstaltungsprogramm, kooperativ betreute Promotionen und intensive Vernetzungsmaßnahmen für die Nachwuchswissenschaftler. Das Ziel sei es, Generalisten für diverse Berufsfelder in der Forschung innerhalb, aber auch außerhalb der Universitäten, Institute und Kliniken auszubilden, um die Forschung und Anwendung so schnell wie möglich für die Gesellschaft voranzutreiben, unterstreichen Professorin Dieterich und Professor Stork.

Dies kann in Magdeburg an der Otto-von-Guericke-Universität gemeinsam mit dem Leibniz-Institut für Neurobiologie und dem Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen unter dem Dach der Graduate Academy, des Graduiertenprogramms des Center for Behavioral Brain Sciences (CBBS) und in Kooperation mit dem immunologischen Forschungsschwerpunkt sehr gut gelingen. (PM-OVGU)

## Der Gesundheitscampus Immunologie, Infektiologie und Inflammation zeichnet die „GC-I<sup>3</sup> Paper des Jahres 2017“ aus

# Warum B-Zellen gegen den Strom schwimmen müssen

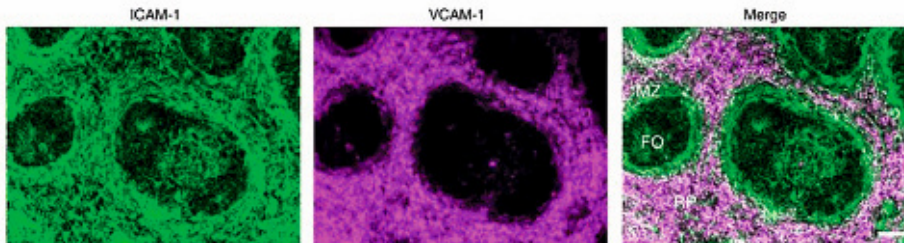
**Nach dem erfolgreichen Auftakt 2016 rief der GC-I<sup>3</sup> 2017 seine Mitglieder zum zweiten Mal auf, sich um das Paper des Jahres zu bewerben. Unter insgesamt zehn Bewerbungen mit einem durchschnittlichen Impact Factor von 11,1 wurden nun die besten drei ausgewählt.**

Dr. Kerry Tedford aus dem Institut für Biochemie und Zellbiologie wurde für ihre, in *Nature Communications* erschienene, Arbeit „The opposing forces of shear flow and sphingosine-1-phosphate control marginal zone B cell shuttling“, mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Marginalzonen B-Zellen sind spezialisierte B-Zellen in der Milz, sie sind ein wichtiger Bestandteil der frühen Immun-

antwort gegen Krankheitserreger im Blut. Um ihre Aufgabe optimal zu erfüllen, müssen sie sich zwischen verschiedenen Regionen in der Milz hin- und her bewegen. Dr. Tedford konnte in ihrer Veröffentlichung das erste Mal zeigen, dass die B-Zellen dafür auch die Fließrichtung und Geschwindigkeit des Blutes als Wegweiser nutzen. Außerdem wusste man zwar bereits, dass Sphingosin-1-phosphat (S1P) bei diesem Prozess eine Rolle spielt, doch die Forscherinnen und Forscher konnten erstmalig einen molekularen Mechanismus für die Rolle von S1P aufklären. Dies ist insbesondere deshalb bedeutend, weil S1P-vermittelte Signalwege das Ziel wichtiger Medikamente, beispielsweise gegen die Autoimmunerkrankung Multiple Sklerose, sind.

Bereits zum zweiten Mal sicherte sich Dr. Shrey Kohli, nach seiner Promotion mit summa cum laude mittlerweile PostDoc im Institut für Klinische Chemie und Pathobiochemie, den zweiten Preis. Seine Arbeit „p45 NF-E2 regulates syncytiotrophoblast differentiation by post-translational GCM1 modifications in human intrauterine growth restriction“ erschien in *Cell Death and Disease*. Darin hat er sich mit den Signalwegen, die zu einer gestörten Durchblutung und damit zu einer Insuffizienz der Plazenta führen, beschäftigt. Eine Plazenta-Insuffizienz gefährdet zum einen die Entwicklung des Kindes im Mutterleib, zum anderen können auch noch im Erwachsenenalter Spätfolgen, wie Diabetes und Arteriosklerose, auftreten. Dr. Kohli konnte ein

neues Molekül identifizieren, dessen Funktion bei betroffenen Schwangeren gestört ist. In zukünftigen Studien könnten dadurch neue Biomarker und Therapien entwickelt werden. Mit dem dritten Platz wurde Dr. Aditya Arra aus der Abteilung für Experimentelle Pädiatrie und Neonatologie gewürdigt. Sein Beitrag „The differentiation and plasticity of Tc17 cells are regulated by CTLA-4-mediated effects on STATs“ wurde in *OncoImmunology* veröffentlicht. Bei der Behandlung verschiedener Krebsarten, beispielsweise des malignen Melanoms (schwarzer Hautkrebs) gewinnen sogenannte Immuntherapien immer weiter an Bedeutung. Hierbei wird ausgenutzt und stimuliert, dass bestimmte körpereigene T-Zellen Krebszellen erkennen und bekämpfen. In der prämierten Studie untersuchten die Wissenschaftler um Dr. Arra diesen Vorgang, und konnten einen weiteren Baustein in der Kaskade von Ereignissen, die für eine effiziente Tumorbekämpfung durch T-Zellen notwendig sind, identifizieren.



**Immunfluoreszenzmikroskopie der Milz. Die Moleküle ICAM-1 (grün) und VCAM-1 (lila) wurden angefärbt, dadurch erkennt man die verschiedenen Zonen der Milz, zwischen denen die Marginalzonen B-Zellen sich bewegen müssen.** (Quelle: Tedford et al., *Nature Communications*, 2017; 8: 2261.)

Mit den mit 1000 €, 500 € und 250 € dotierten Preisen würdigt der GC-I<sup>3</sup> die herausragenden Leistungen der drei jungen WissenschaftlerInnen. Die feierliche, offizielle Verleihung wird am 25. Oktober 2018 im Rahmen eines Parlamentarischen Abends des GC-I<sup>3</sup> erfolgen. Auch dieses Jahr wird der GC-I<sup>3</sup> wieder drei Preise für das Paper des Jahres verleihen. Folgende Kriterien sind bei der Bewerbung entscheidend: die Arbeit muss in 2018 publiziert oder offiziell akzeptiert worden sein,

Preisträger ist der/die jeweilige Erstautor/in (bzw. die Erstautoren) und die Publikation muss hauptsächlich in einer Einrichtung, die Mitglied des GC-I<sup>3</sup> ist, angefertigt worden sein. Es können außerdem nur Arbeiten berücksichtigt werden, bei denen der GC-I<sup>3</sup> in der Affiliation genannt ist.

Dr. Martina Beyrau

## Neues Imaging System in der Pathologie

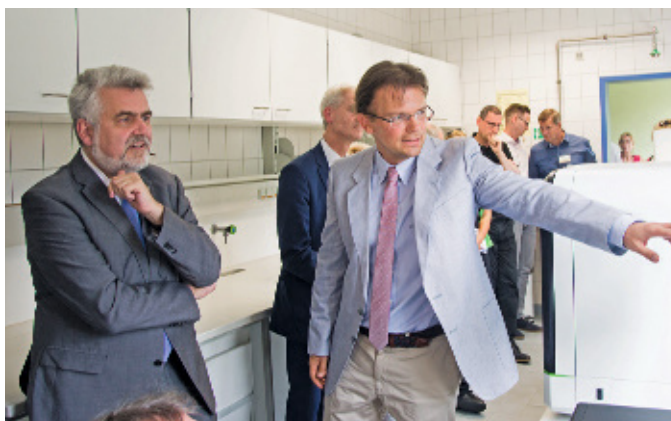
# Modernste Diagnostik eröffnet neue Perspektiven für eine „personalisierte“ Medizin



**Im Institut für Pathologie der Universitätsmedizin Magdeburg am 13. August 2018 im Beisein von Sachsen-Anhalts Wissenschaftsminister Prof. Dr. Armin Willingmann das multispektrale Mikroskop-System VECTRA-Polaris eingeweiht.**

Eine präzise pathologische Diagnose ist die Basis für eine exzellente, maßgeschneiderte Therapie für jeden Patienten. Diese "personalisierte Medizin" eröffnet vollkommen neue Perspektiven in der Onkologie. Vorreiter dafür ist die nun mögliche Multiplex Immunfluoreszenz-Methode, mit der Untersuchungen viel schneller und genauer durchgeführt werden können.

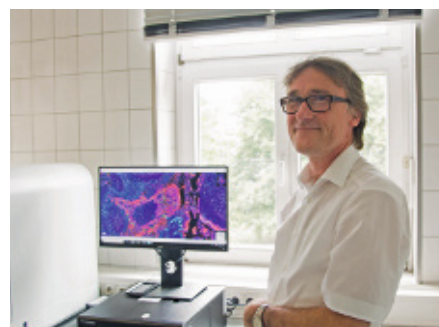
Minister Willingmann betonte: „Das hochmoderne Mikroskop-System ist ein wichtiger Impuls für die medizinische Forschung in der Landeshauptstadt. Das nun erstmals an der Universität Magdeburg zur Verfügung stehende Gerät wird vor allem den onkologischen, immunologischen und neurobiologischen Schwerpunkt nachhaltig stärken. Die heutige Einweihung ist ein weiterer Beleg dafür, dass wir in hohem Maße in die Zukunftsfähigkeit unserer Universitätsklinik investieren. Für



**Sachsen-Anhalts Wissenschaftsminister Prof. Dr. Armin Willingmann (l.) und Institutsdirektor Prof. Dr. Dr. Johannes Haybäck**

die Beschaffung von Großgeräten stellt das Land jährlich rund 13 Millionen Euro zur Verfügung – für 2019 ist sogar eine Erhöhung auf 15 Millionen Euro geplant.“ Die Kosten in Höhe rund 350 000 Euro wurden je zur Hälfte von der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Land Sachsen-Anhalt getragen.

Das neue Imaging System bietet automatisierte multispektrale Bildaufnahmen, die bei Gewebeschnitten die vielfältigen Wechselwirkungen zwischen unterschiedlichen Zelltypen mit bis zu acht farblich unterschiedlichen Biomarkern darstellen können. Dies



**Priv.-Doz. Dr. Norbert Naß, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Instituts für Pathologie, vor dem Bildschirm des neuen multispektralen Mikroskop-Systems.** (Fotos: Sarah Koßmann)

ermöglicht wichtige Aussagen darüber, ob eine Therapie Wirkung zeigt. Prof. Dr. Dr. Johannes Haybäck, Direktor des Instituts für Pathologie, hob bei der Einweihung hervor: „Das neue Verfahren ermöglicht die Auswertung und Entwicklung von innovativen Biomarkern für die Diagnose- und Therapiestellung, insbesondere für die Immuntherapie. Das neue Verfahren ist damit wesentlich aussagekräftiger als Einzelfärbungen und ermöglicht den Forschern und Medizinern einen detaillierten Blick in den Tumor und sein Mikromilieu.“



rof. Dr. Dr. Johannes Haybäck stellte das neue Imaging System bei der Einweihung vor.

Mit dem Einsatz des neuen Imaging Systems können in einer Tumorbioptie verschiedene Immunzellarten simultan angefärbt werden. Mit einer hoch spezialisierten Kamera werden anschließend derzeit bis zu 7 spektral voneinander getrennte Farbkanäle gleichzeitig

in einem einzigen Bild aufgenommen. Der Vorteil: Jede Zellpopulation wird klar und eindeutig dargestellt, der Zellverbund bleibt erhalten und wichtige Informationen können

aus der räumlichen Beziehung der Zellen zueinander gewonnen werden. (K.S.)

## Dabei gewesen

### Mit 28 Teams aktiv gegen den Krebs

# Benefizregatta „Rudern gegen Krebs“



Am Sonntag, 19. August 2018, war es wieder soweit: Zum zweiten Mal fand in Magdeburg die Benefizregatta „Rudern gegen Krebs“ der Stiftung Leben mit Krebs statt. 85 Vierer-Mannschaften haben sich auf die etwa 350 Meter lange Regattastrecke am Mückenwirt auf das Wasser begeben.

Mehr als ein Viertel der Teilnehmer, nämlich 112 Ruderer in 28 Teams, gingen in diesem Jahr für die Universitätsmedizin Magdeburg (UMMD) an den Start, darunter auch viele Anfänger, die in den vergangenen Wochen durch die Magdeburger Rudervereine für die Regatta trainiert wurden. Sehr lobenswert schon deshalb, weil sich viele Klinikbeschäftigte trotz der Belastung durch zum Teil Schichtarbeitszeiten und langer Dienste zu Teams zusammengefunden und gemeinsame Trainingszeiten möglich gemacht haben.

Die Mischung aus Amateur- und erfahrenen Ruderern machte jedes Rennen spannend. Die Sonne glühte vom Himmel, bei 31 Grad hätte ein Abkühlung in der Elbe jedem gut getan, aber alle Ruderer hielten sich tapfer in ihren Booten und zeigten viel Ehrgeiz im Kampf um die ersten Plätze. Zahlreiche Besucher feuerten die Sportler vom ersten Vorlauf



Eröffnung der Benefizregatta (Foto: Elke Lindner)

bis zum Superfinale am späten Nachmittag auf den Elbwiesen an. Zwar gab es bei dieser Regatta auch Medaillen und Pokale, doch das Motto "Dabei sein ist alles!" war letztendlich für alle Grund genug zur begeisterten Teilnahme. Jan Hauke, Geschäftsbereichsleiter Personal der UMMD ging selbst mit einem Team an den Start „Wir sind beeindruckt über die große Resonanz unserer Beschäftigten für diese Veranstaltung, die nicht nur den sportlichen Teamgeist weckt, sondern auch einem guten Zweck dient.“

Schirmherr der Veranstaltung ist Magdeburgs Oberbürgermeister, Dr. Lutz Trümper. Der Erlös der Regatta kommt dem Magdeburger Bewegungsprojekt „Aktiv Bewegen und Entspannen bei Krebs – besseres Wohlbefinden während und nach der Krebstherapie“ zugute. Ein großes Lob ist auch dem Tumorzentrum Magdeburg/Sachsen-Anhalt e. V. als Hauptkoordinatoren vor Ort auszusprechen. Das Team um Dr. Julia Noack hat hervorragende Arbeit geleistet, um das Event auch in diesem Jahr erfolgreich durchzuführen.



v.l.n.r.: Team 18 (Die aktivierten Leukozyten), Team 30 (Die C.H.E.F.S.), Team 72 (Der schnelle Bricker) und Team 73 (Die orthopädischen Knochenklemmer)

Fotos (3): Tim Winkler, RC Alt Werder

Die besten Ergebnisse unter den UMMD Teams wurden erreicht von:

#### Frauen

##### 4. Platz: Die aktivierten Leukozyten

- Gesundheitscampus Immunologie, Infektiologie und Inflammation
- Fahrzeit im Finale: 1:16,28
- Ruderer/innen: Heike Dömeland [C], Nicole Jüling, Claudia Irmer, Martin Voss

#### Männer

##### 2. Platz: Die orthopädischen Knochenklemmer

- Orthopädische Universitätsklinik
- Fahrzeit im Finale: 1:14,19

- Ruderer/innen: Mario Wiegert [C], Prof. Dr. Jessica Bertrand, Dr. Christian Stärke, Dr. Martin Röpke

##### 3. Platz UMMD – Der schnelle Bricker

- Universitätsklinik für Urologie
- Fahrzeit im Finale: 1:21,22
- Ruderer/innen: Tabea Koch [C], Schindele Daniel, Fehr Alex, Samtleben Christian

#### Mix-Teams

##### 1. Platz: Die C.H.E.F.S.

- Universitätsklinik für Herz- und Thoraxchirurgie
- Fahrzeit im Finale: 1:11,61
- Ruderer/innen: Prof. Dr. Thorsten Walles [C],

Prof. Dr. Jens Wippermann, Andrea Ermisch, Marion Möckel

Die C.H.E.F.S. erkämpften sich sogar noch beim Superfinale (Sieger aus Frauen, Männern und Mix-Teams) Platz 3.

Wir gratulieren allen Sportlerinnen und Sportlern zu diesen grandiosen Ergebnissen und danken allen Teilnehmern der UMMD für ihr Engagement und ihren sportlichen Teamgeist - gemeinsam für die gute Sache. Wir freuen uns auf „Rudern gegen Krebs“ in zwei Jahren.

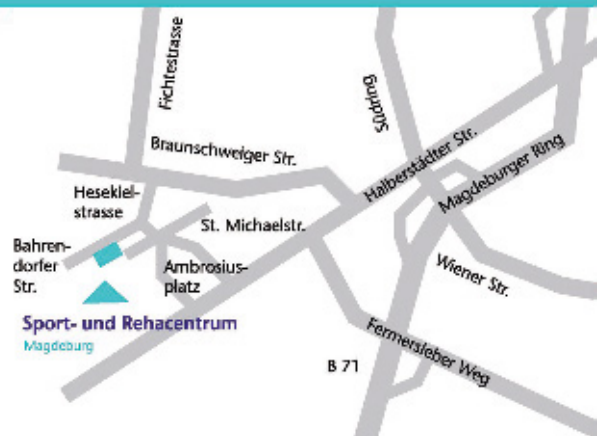
Evelin Milling  
Betriebliches Gesundheitsmanagement

Anzeige



## Sport- und Rehazentrum Magdeburg

- Ambulante Rehabilitation für die Deutsche Rentenversicherung Bund / Mitteldeutschland / Knappschaft und alle Krankenkassen
- Anschlussheilbehandlung (AHB)
- EAP- und ABMR-Verfahren für Berufsgenossenschaften
- Rehabilitationsnachsorge IRENA, Rehasport in Kooperation
- Physikalische Therapie, Krankengymnastik, Ergotherapie, Arbeitsplatzbezogene Therapie, Ernährungsberatung
- Betriebliches Gesundheitsmanagement
- Präventionskurse, z. B. Autogenes Training, Nordic Walking, Rückenschule, Progressive Muskelrelaxation
- Professionelles Fitnesstraining
- Analysegestütztes Medizinisches Wirbelsäulentraining
- AlterG® Das Anti-Schwerkraft-Laufband
- eXcio-Beckenbodentrainer



### Sport- und Rehazentrum Magdeburg

Bahrendorfer Straße 19-20  
39112 Magdeburg

Tel. 0391 6626880  
Fax 0391 66268857

info@rehazentrum-magdeburg.de  
www.rehazentrum-magdeburg.de



Gruppenbild der Teams der UMMD und Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg  
(Fotos: Sarah Koßmann, Anja Schröder)

## 10. Magdeburger Firmenstaffel

Mit 650 Teilnehmern startete die erste Magdeburger Firmenstaffel 2009 im Rotehornpark. Zum 10jährigen Jubiläum am 14. Juni 2018 gingen nun 5000 Läufer im Elbuenpark an den Start. Damit zählt die Firmenstaffel zu den größten Laufveranstaltungen in Sachsen-Anhalt. Die Universitätsmedizin Magdeburg war in diesem Jahr zum siebten Mal vertreten und wieder eines der läuferstärksten Unternehmen.

Vom Auszubildenden zum Chefarzt, von der Krankenschwester bis zum Klinikdirektor – 160 Mitarbeiter der UMMD aus 32 Teams überreichten sich am 14. Juni den Staffelstab. Bei der tollen Atmosphäre der 10. Firmenstaffel konnten sowohl neue Kontakte geknüpft, alte ausgebaut als auch dem sportlichen Ehrgeiz nachgegangen werden. Hierfür herrschten optimale Bedingungen. Bei 25 Grad Lufttemperatur wehte ab und zu ein Lüftchen, das Firmenzelt der UMMD befand sich als Anlaufstation direkt am Start-Zielbereich und das Team des Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) stand mit Getränken und Snacks für die Beschäftigten bereit. Seit 2012 unterstützt das BGM der UMMD die Magdeburger Firmenstaffel und organisiert



Team „Bones – Die Knorpeljägerinnen“ (3. Platz Gesamtwertung Damen, 1 Platz UMMD-Wertung Damen)

die Anmeldung und die Betreuung vor Ort für die Mitarbeiter. Weil der UMMD die sportliche Betätigung der Beschäftigten sowie deren Austausch außerhalb der Arbeitszeit wichtig sind, übernimmt die UMMD die Hälfte der Anmeldegebühren für den Lauf. Zusätzlich erhält jeder Läufer ein Firmen-Laufshirt.

Die roten Laufshirts ziehen jedes Jahr die Blicke auf sich. Daneben setzten unsere Teams auf ausgefallene Teamnamen und bunt ge-

bastelte Schilder sowie „Wink“-Objekte, um auf sich aufmerksam zu machen. Was auch in diesem Jahr wieder gelungen ist.

Unsere Läufer erreichten tolle Ergebnisse bei der Überwindung der 15 km langen Strecke (3km je Läufer). Wir möchten dem Team „Bones-die Knorpeljägerinnen“ zu ihrer Platzierung bei der 10. Magdeburger Firmenstaffel gratulieren. Mit einer Zeit von einer Stunde und zwölf Minuten erreichten sie den dritten Platz unter den Damen-Teams in der Gesamtwertung. Sie waren demnach auch die schnellsten unter den Damen-Teams der UMMD. Unter den Herren-Teams konnte das Team „Stream Team“ mit einer Zeit von einer Stunde und drei Minuten glänzen und auch nochmal ihre Zeit zum Vorjahr um sieben Minuten verbessern. In der Kategorie Mixed erlief sich das Team „IKND I“ den ersten Platz in der Wertung der UMMD mit einer tollen Zeit von einer Stunde, neun Minuten.

Unabhängig von der Gesamtwertung aller 500 Teams der Firmenstaffel 2018 möchten wir die Teams der UMMD auszeichnen und haben in der UMMD intern im Mitarbeiterteil der Zeitschrift die UMMD-Platzierung auf Seite 20 für Sie zusammengestellt. Auf der

Homepage des Gesundheitsmanagements finden Sie ebenfalls die Ergebnislisten.

Wir gratulieren allen Teams und Läufern zu ihrer sportlichen Leistung und bedanken uns bei der Harzer Mineralquelle Blankenburg GmbH für die kostenfreie Getränkeversorgung.

Insgesamt war es wieder eine tolle Veranstaltung mit sportlichen Bestleistungen, angenehmen Temperaturen und ausgelassener Stimmung.

Wir freuen uns bereits mit Ihnen auf den 27. Juni 2019, wenn es zur 11. Magdeburger Firmenstaffel wieder heißt „Laufen. Motivieren. Netzwerken.“. Entsprechende Informationen erhalten Sie, wie gewohnt, frühzeitig von Ihrem BGM-Team.

Evelin Milling & Stefanie Mewes  
Koordination Betriebliches  
Gesundheitsmanagement



Team „Stream-Team“ (1. Platz UMMD-Wertung Herren)



Mit auffälligen Utensilien machten die Teams in der Wechselzone auf sich aufmerksam.



Das Firmenzelt der UMMD und OVGU als Anlaufstelle für die Beschäftigten und Besucher.



Das BGM-Team (v.l. Ines Kauert, Evelin Milling, Stefanie Mewes, Stefan Feige)

## Premiere für Herzwoche in Sachsen-Anhalt



**Mit der ersten Herzwoche startete Sachsen-Anhalt vom 4. bis 10. Juni 2018 eine Aufklärungskampagne mit dem Ziel, die Häufigkeit von Herz-Kreislauf-Erkrankungen zu senken.**

Das Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration Sachsen-Anhalt in Kooperation mit der Deutschen Herzstiftung hatte sich das Ziel gesetzt, unter Einbeziehung zahlreicher Akteure des Gesundheitswesens mit vielseitigen Aktionen möglichst viele Menschen für die Problematik der Herz-Kreislauf-Erkrankungen und die dafür verantwortlichen Risikofaktoren zu sensibilisieren und auf Wege hinzuweisen, wie diese Erkrankungen in der Bevölkerung langfristig reduziert werden können. Auch die Universitätsmedizin Magdeburg beteiligte sich an dieser Initiative zur Herzgesundheit mit mehreren Aktivitäten.

### „Es geht um dein Herz“

Max Richter von der BBS Dr. Otto Schlein nahm an einer Veranstaltung am 4. Juni 2018 speziell für Schüler und Auszubildende im Rahmen der Herzwoche in der Uniklinik teil und berichtete darüber auf der Homepage seiner Schule:



„Am 4. Juni 2018 durften 8 Klassen unserer Schule die Universitätsklinik Magdeburg besuchen und sich einen Vortrag, speziell zum Thema Herzen, anhören. Unter anderem wurde uns gezeigt, was passieren muss, wenn ein Mensch einen Herzstillstand erleidet. Unter unseren Schülern befanden sich Altenpfleger, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten, Sozialassistenten und Tiermedizinische Fachangestellte.“

Die ganze Veranstaltung begann um 10 Uhr auf dem Gelände der Uniklinik im Hörsaal des Gebäudes 22. Der Kardiologe Prof. Dr. Rüdiger Braun-Dullaeus zeigte uns in seinem

Vortrag mit sehr guten Animationen, wie ein Herz genau funktioniert. Er zeigte uns außerdem eine komplette Herzoperation „Live in the box“ aus dem Herzkatheterlabor. Viele Fragen wurden gestellt, welche auch immer sehr gut beantwortet wurden.

Gegen 11 Uhr begann der nächste Programmteil, in dem Dr. Ivan Tanev und Schwester Alexandra an einer Puppe zeigten, wie man bei der Wiederbelebung eines Menschen vorgeht. Es wurde von beiden in kleinen Schritten erklärt, und man durfte sogar selbst hinuntergehen und sein Wissen und Können überprüfen.



Nach unserer Pause ging es um 13 Uhr weiter. Aus Leipzig kam das Ehepaar Zeh, welches sich speziell mit der Organspende beschäftigt. Wie kam es dazu, dass sich das Ehepaar für Organspenden einsetzt? Karsten Zeh hat mittlerweile sein 2. Herz und wir konnten offen mit ihm darüber reden, wie es dazu kam und wie die Herzspende ablief. Weiterhin haben wir in einem Kurzfilm auch Kevin kennengelernt, welcher durch eine Grippe, die von ihm persönlich ignoriert und nicht auskuriert wurde, dafür gesorgt hat, dass er ein neues Herz brauchte.“

### „Tag der offenen Kliniktüren“

Ein besonderes Highlight in der Herzwoche war der Tag der offenen Kliniktüren“ am 9. Juni 2018. Herzchirurgen und Kardiologen hatten zu Vorträgen, Demonstrationen und Gesprächsrunden rund um das Herz eingeladen und informierten speziell zu Risiken

und Symptomen beim Herzinfarkt sowie das Verhalten im Notfall. Danach nahmen die Besucher gern die Gelegenheit wahr, an Führungen im Herzkatheterlabor teilzunehmen und zu sehen, welche Untersuchungen und Eingriffe zur Behandlung von Herzerkrankungen heutzutage durchgeführt werden.

Die beiden Klinikdirektoren Prof. Dr. Rüdiger Braun-Dullaeus (Kardiologie und Angiologie) und Prof. Dr. Jens Wippermann (Herz- und Thoraxchirurgie) begrüßten die Initiative, in Sachsen-Anhalt eine Herzwoche als gemeinsame Aktion zahlreicher Partner im Gesundheitswesen durchzuführen. Auch die Forschergruppe des Labors der Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie, die sich mit der Gewebezüchtung – dem sogenannten Tissue Engineering – beschäftigt, stellte sich vor. Im Bioreaktor können künstliche Gewebe gezüchtet werden, wie zum Beispiel künstliches Luftröhrengewebe oder künstliche Gefäße.

Zudem kann im Bioreaktor das Wachstum körpereigener Zellen auf künstlichem Material simuliert werden. Für die Besucher war Mitmachen, Anfassen und (Aus)probieren ausdrücklich erlaubt. Besonders gefragt waren die roten Luftballons in Herzform. (K.S.)

(Fotos: Melitta Dybiona, Elke Lindner, Bernd Kaufholz, Andreas Pinkert und privat)



### Wie lebt es sich mit einem Kunsterherz? Was passiert in einem Herzkatheterlabor? Wohin steuert die Herzmedizin?

Das waren nur einige der Fragen, die beim Besuch von Gesundheitsministerin Petra Grimm-Benne im Universitätsklinikum Magdeburg im Rahmen der 1. Herzwoche Sachsen-Anhalt beantwortet wurden. Bei einem Rundgang besichtigte sie mit der Klinikleitung einzelne Bereiche der Herzmedizin und kam mit Patientinnen und Patienten sowie Beschäftigten ins Gespräch. Thema war auch das geplante neue Herzzentrum inklusive neuer Notaufnahme und Hubschrauber-Landeplatz auf dem Gebäude 60. Schließlich sei der Bedarf an Herzoperationen laut Klinikleitung schon jetzt um ein Viertel höher. Durch den demografischen Wandel mit immer mehr älteren Menschen werde der Bedarf noch deutlich ansteigen. „Wir müssen die baulichen Voraussetzungen schaffen, um die Spitzenmedizin in Magdeburg zu stärken. Gleichzeitig dürfen wir natürlich die ärztliche Versorgung auf dem Land nicht außer Acht lassen“, so Grimm-Benne. (MS)





Melanie Bluhm (r.) bedankt sich bei Frau Nicolai (l.) für die schöne Zeit.  
(Foto: Sarah Koßmann)



Marita Nicolai ist gerührt von dem Überraschungsprogramm der Klinikzwerge.

## „Die Klinikzwerge“ – Eine Kita mit Herz

Marita Nicolai arbeitete 42 Jahre mit viel Herzblut in der Kindertagesstätte „Klinikzwerge.“ Sie war über 20 Jahre Leiterin der Einrichtung und denkt gerne an die Zeit zurück.

**Liebe Frau Nicolai, wie geht es Ihnen, wenn Sie an die Zeit in der Kita, mit dem aktuellen Namen „Klinikzwerge“, zurückdenken?**

Das war eine schöne Zeit. Ich habe das gerne gemacht. Ich war gerne Erzieherin und Leiterin. Was ich mir allerdings wünsche ist, dass die Leitungsstunden wirklich nur für die Leitung genutzt werden können. Sie müssen die Weiterbildungen organisieren, Wäschebestellungen aufgeben, dann wird auch mal jemand krank, der Zusammenhalt des Teams sollte stark sein, Zeit für Gespräche mit den Eltern, Anmeldungen neuer Kinder, Hospitieren in der Gruppe, damit dort alles gut läuft. Machen die Erzieherinnen ihre Projekte, was bieten sie an, halten sie das Bildungsprogramm ein etc. Auch Gespräche mit den Kolleginnen sind wichtig. Das kam manchmal ein wenig kurz, da der Personalschlüssel in Kitas recht knapp bemessen ist. Zudem sind wir „Haus der kleinen Forscher“. Fragen, wie beispielsweise: Wie entsteht Schaum, Projekte mit Feuer, Wasser, Luft, dem Weltraum und den Forschertag, haben wir hier regelmäßig.

**Was möchten Sie den heutigen Erzieherinnen als Rat mit auf den Weg geben?**

Das Wichtigste sind immer die Kinder. Die Arbeit mit den Kindern, die Kontakte zu den Eltern und dass das Team der Erzieherinnen und Erzieher gut funktioniert. Ich wünsche mir, dass meine ehemaligen Kolleginnen meine Nachfolgerin genauso wie mich unterstützen und das Team weiterhin zusammenhält.



Marita Nicolai wurde auf vielen Wegen herzlich gedankt. Foto unten: Die Klinikzwerge haben für die Abschiedsfeier fleißig dekoriert.

**Wer ist „Die Neue“?**

Meine Nachfolgerin heißt Melanie Bluhm. Ich schätze sie sehr und weiß, dass sie das packt. Die Melli macht das und ist auf einem guten Weg. Sie hat ein großes Herz und bringt bestimmt auch neue Ideen in die Kita.

**Was sagen Sie zum neuen Anstrich und dem Umbau der Kita?**

Ich mag besonders die Helligkeit und den Platz, der in den Gruppenräumen entstanden ist. Im Sport- und Mehrzweckraum haben die Kinder direkten Zugang in den Garten, das ist toll und macht sich besonders gut für Gartenfeste oder Spiele, bei denen die Kinder auch raus können, z.B. Ballspiele.

**Was bleibt nach so vielen Jahren besonders im Gedächtnis?**

Das ist schwer zu sagen. Zum Beispiel die Arbeit mit den Eltern. Ich erinnere mich an eine Mutti, die völlig aufgelöst ihr erstes Kind zu uns brachte. Die Kleine weinte sehr stark. Da sagte ich zur Mutti: ‚Sie müssen auch loslassen können, Sie dürfen vor dem Kind nicht traurig sein, sondern stark und sagen, jetzt ist es so.‘ Sie kam dann zu mir und sagte:



‚Ich bekomme das nicht hin, Sie müssen mir sagen, wenn die Kleine das nicht packt, dann muss ich zuhause bleiben.‘ Ihre Tochter hatte zwar morgens geweint, aber sich schnell beruhigt, als sie weg war. Die Mutti rief von der Arbeit mehrmals an und erkundigte sich. Schlussendlich hatte sie nach dem ersten Kind das Zweite und dann das Dritte bei uns und war später eine tolle und lockere Mutti. Sie hat oft zu mir gesagt: ‚Wenn ich noch an meine Große denke‘ – die hatte jetzt übrigens Jugendweihe – ‚Wie anstrengend ich als Mutti doch war.‘ Sie hatte sich eben Sorgen gemacht, das ist einfach so.



Interview: Carolin Hörnig



Liebe Marita,

in 42 Dienstjahren hast du unzählige  
Windeln gewechselt, Tränen getrocknet und  
Pflaster geklebt. Keine Verkleidung war dir  
zu bunt, kein Stuhl zu niedrig und kein  
Kleid zu lang, um unseren Kindern stets  
eine tolle Zeit zu bereiten. Doch damit  
allein war es längst nicht getan. Du hast  
Dienstpläne ausgetüftelt, Mitarbeiter motiviert  
und Streit geschlichtet. Dabei warst du oft  
nicht nur Leiterin und Erzieherin, sondern  
auch - ganz nebenbei - Gärtnerin, Raumgestal-  
terin, Krankenschwester, Seelsorgerin und  
Köchin. Das allein ist schon eine ganze  
Menge, aber längst noch nicht alles. Denn  
nicht nur hast du all das 42 Jahre lang,  
davon 16 als Leiterin, für uns getan, du  
hattest dabei auch immer ein offenes Ohr  
für unsere Sorgen und Nöte und ein warmes  
Lächeln für uns übrig.

Wir, die Erzieherinnen, Eltern und vor  
allem Kinder der Kita Klinikzwerge  
werden dich sehr vermissen und wünschen  
dir für deinen wohlverdienten Ruhestand  
alles erdenklich Gute!





Schwester Frances Wagener und Nancy Eins (2.v.r.) bei der Blutabnahme von Dr. Jan L. Hülsemann, Ärztlicher Direktor der Universitätsmedizin (Mitte), Pflegedirektor Rick Pieger und die Kaufmännische Direktorin Dr. Kerstin Stachel (li.). Institutsdirektor Prof. Dr. Marcell U. Heim (2.v.l.) freute sich über den Besuch der Vorstandsmitglieder.



Der Klinikumsvorstand der Universitätsmedizin bei der Blutspende (v.l.): Kaufmännische Direktorin Dr. Kerstin Stachel, Ärztlicher Direktor Dr. Jan L. Hülsemann und Pflegedirektor Rick Pieger (Foto: Sarah Koßmann)

## Der Klinikumsvorstand macht es vor:

# Eine Blutspende für Patienten

Die beiden Gesundheits- und Krankenpflegerinnen Nancy Eins und Frances Wagener von der Uni-Blutbank Magdeburg zapften aus Anlass des Weltblutspendetages am 14. Juni 2018, unter anderem Blut von Mitgliedern des Klinikumsvorstandes der Universitätsmedizin Magdeburg (UMMD) ab: „Wir freuen uns natürlich, wenn Mitarbeiter zu uns kommen und selbst dazu beitragen, dass Patienten auf unseren Stationen geholfen wird. Gern würden wir noch mehr eigene Spender bei uns begrüßen.“ Institutsdirektor Prof. Dr. Marcell U. Heim sieht dies ebenso: „Verlasse Dich nicht auf andere. Spende Blut und sei ein Vorbild!“

Diesem Motto folgte auch Dr. Jan L. Hülsemann, Ärztlicher Direktor der UMMD: „Mit einer Blutspende können wir Menschen un-

terstützen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind.“ Blut ist für sämtliche Bereiche in der Medizin unerlässlich: Von komplexen medizinischen und chirurgischen Eingriffen, über die Intensivmedizin, die Krebsbehandlung bis hin zu großen Unfällen und Katastrophen, wo schnell ausreichende Mengen an Blutkonserven zur Verfügung stehen müssen. Mehr als 7000 Spenderinnen und Spender kommen jährlich, oft auch mehrfach, zu einer Blutspende in das Institut für Transfusionsmedizin auf dem Gelände der UMMD in der Leipziger Straße. Die Magdeburger Universitätsmedizin benötigt für seine Patienten jährlich etwa 18 000 Blutkonserven. Doch Blut ist nach wie vor knapp. Pflegedirektor Rick Pieger: „Grundsätzlich sollte es selbstverständlich sein, zur Blutspende zu gehen,

wenn man im Gesundheitswesen arbeitet, weil man dann genau weiß, wem dies zu Gute kommt.“ Die Transfusion von Blut und Blutprodukten zählt zu einer der häufigsten und dank moderner Untersuchungsmethoden auch sehr sicheren Therapiemaßnahmen in der Medizin.

Bundesweit werden täglich etwa 14 000 Blutspenden benötigt, um die medizinische Versorgung zu sichern. Jeder zweite Deutsche ist irgendwann einmal im Leben auf Blut oder Medikamente angewiesen, die aus Blutbestandteilen hergestellt werden. Umfragen zufolge bewerten über 90 Prozent der Deutschen Blutspenden für wichtig. Tatsächlich spenden jedoch nur etwa drei Prozent der Deutschen regelmäßig ihr Blut. (K.S.)

## 140. Medizinischer Sonntag

# Kranke Schilddrüse: Was nun?

Die Schilddrüse ist klein, hat aber einen großen Einfluss. Das kleine schmetterlingsähnliche Organ sitzt vorn im Hals und schüttet lebenswichtige Hormone aus, mit denen viele Körperfunktionen reguliert werden. Völlig fit oder müde – ob der Stoffwechsel auf Hochtouren läuft oder auf Sparflamme, darüber entscheidet ganz wesentlich die Schilddrüse.

Sogar ob man glücklich ist, kann von den Hormonen der Schilddrüse beeinflusst werden. Um dieses kleine Organ mit großer Bedeutung ging es beim 140. Medizinischen Sonntag am 15. April 2018 in Magdeburg. Etwa jeder dritte Sachsen-Anhalter leidet im Laufe seines Lebens unter krankhaften Veränderungen der Schilddrüse. „Häufig sind Erkrankungen der

Schilddrüse durch andauernden Jodmangel bedingt“, informierte OÄ Dr. Kirsten Reschke von der Universitätsklinik für Nieren- und Hochdruckkrankheiten, Diabetologie und Endokrinologie. „Ist die Versorgung mit Jod zu gering, kann sich die Schilddrüse vergrößern, um trotz des Mangels weiter genügend Hormone produzieren zu können.“

Prof. Dr. Michael Kreißl, Leiter des Bereiches Nuklearmedizin, informierte über die Radiojodtherapie zur Behandlung von Schilddrüsenerkrankungen: „Hierbei werden krankhafte Zellen durch schwach radioaktives Jod zerstört. Diese nuklearmedizinische Methode wird angewendet unter anderem bei Tumoren, Struma und auch bei heißen Knoten.“ Die Bezeichnung hat aber nichts mit Temperaturveränderungen zu tun. Es handelt sich vielmehr darum, wie sich die Knoten bei der Schilddrüsen-Szintigrafie verhalten. Operative Möglichkeiten der Behandlung stellte Dr. Manuela Petersen vor, die den Arbeitsbereich Endokrine Chirurgie an der Universitätsmedizin leitet. Notwendig wird dies zum Beispiel bei einer Krebserkrankung oder einer Schilddrüsenvergrößerung. (K.S.)



Auskunft zum Thema „Kranke Schilddrüse – was nun?“ gaben die Internistin Dr. Kirsten Reschke (r.), der Nuklearmediziner Prof. Dr. Michael Kreißl und die Chirurgin Dr. Manuela Petersen vom Universitätsklinikum Magdeburg.

(Foto: Uwe Seidenfaden)

## 141. Medizinischer Sonntag

# Was bringt uns um den Schlaf?

Endlich wieder richtig schlafen! Leider ist für viele Menschen ein erholsamer Schlaf nicht selbstverständlich. „Es gibt viele Gründe für einen schlechten Schlaf“, erläuterte Dr. Sebastian Föllner, Leiter des Pneumologischen Atemtherapieezentrums der Universitätsmedizin Magdeburg, beim 141. Medizinischen Sonntag am 27. Mai 2018 zum Thema Schlafstörungen.



Die Referenten Sabine Feldmann und Dr. Sebastian Föllner

(Foto: Uwe Seidenfaden)

Ausreichender Schlaf ist eine Grundvoraussetzung für Ausgeglichenheit und körperliches Wohlbefinden. Folgen von anhaltendem Schlafmangel sind Leistungsabfall und Konzentrationsschwäche, erhöhte Reizbarkeit und Unruhe bis hin zu Depressionen. Körperlich wird vor allem das Immunsystem belastet und dadurch die Infektanfälligkeit erhöht.

Zu den häufigsten Schlafstörungen zählen Ein- und Durchschlafstörungen. Die Ursachen dafür sind verschieden. „Sie können ausgelöst werden durch psychische Faktoren wie beruflicher Stress, Ängste oder andere seelische Belastungen“, berichtete Diplom-Psychologin Sabine Feldmann von der Salus Fachklinik für Neurologie und Schlafmedizin Uchtsprünge. Wie bei Schlafstörungen aufgrund körperlicher Erkrankungen sollte zunächst die psychische Grunderkrankung behandelt werden. Bei leichteren Störungen können aktive und passive Entspannungsmethoden helfen.

Dr. Föllner: „Auch das Schlafapnoe-Syndrom, also zeitweilige Atemaussetzer, ist Auslöser für Schlafstörungen.“ Des Weiteren können eine Überfunktion der Schilddrüse, Herz-Kreislaufkrankungen, Infektionskrankheiten, Schmerzzustände oder ein quälender Juckreiz einen erholsamen Schlaf vermindern. Die Schlafapnoe, das "Restless-legs" Syndrom (Syndrom der unruhigen Beine) und die periodischen Beinbewegungen im Schlaf gehören ebenfalls zu den organisch bedingten Schlafstörungen. (K.S.)



Der Medizinische Sonntag ist eine gemeinsame Veranstaltungsreihe von Urania, Volksstimme und der Universitätsmedizin Magdeburg. Die Vorträge kann man sich im Nachgang im Internet jederzeit noch einmal ansehen unter [www.med.uni-magdeburg.de/Medizinischer\\_Sonntag.html](http://www.med.uni-magdeburg.de/Medizinischer_Sonntag.html).



Vertreter des MIRACUM-UMMD Leitungsgremium zusammen mit Wirtschaftsminister Armin Willingmann und dem Koordinator des MIRACUM-Konsortiums Prof. Prokosch (v.l. Dr. Jan L. Hülsemann, Dr. Kerstin Stachel, Prof. Willingmann, Prof. Dr. Hans-Ulrich Prokosch, Prof. Bernarding, Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter), Foto: Melitta Dybiona

## Minister Willingmann gibt das offizielle Startsignal für Magdeburger MIRACUM-Projekt

# MIRACUM-Kick-Off in Magdeburg



miracum



Im Juni 2018 begann MIRACUM (Medical Informatics for Research and Care in University Medicine), als das größte der vier Konsortien der BMBF Medizininformatik-Initiative (MI-I), am Standort Magdeburg offiziell mit der Aufbauphase.

Im Jahr 2015 startete das BMBF die Medizininformatik-Initiative (MI-I), um auf diese Weise „die bislang noch weitgehend getrennten Datenwelten der Patientenversorgung und der biomedizinischen Forschung miteinander sinnvoll zu verknüpfen“ (Dr. G. Schütte 2017, Staatssekretär beim BMBF). Die Universitätsmedizin Magdeburg ist im MIRACUM-Konsortium schon seit der Konzeptphase vertreten, die 2016 begann. Anfang dieses Jahres begann die vierjährige Aufbau- und Vernetzungsphase, die bis 2021 läuft. Für die Jahre 2022-2025 ist eine Ausbau- und Erweiterungsphase geplant.

Am 13. Juni fand nun im Beisein von Prof. Dr. Armin Willingmann (Minister für Wirtschaft, Wissenschaft und Digitalisierung des Landes Sachsen-Anhalt), der auch die Eröffnungsrede hielt, das MIRACUM-Kick-Off-Meeting statt – der offizielle Startschuss für die Aufbauphase in Magdeburg. Dieses fand im Haus 64 (DZNE) statt. Zahlreiche Gäste aus Politik, Krankenkassen, Partnerkrankenhäusern, Kliniken und Instituten waren der Einladung gefolgt.

Minister Willingmann ging in seiner Rede auf die Bedeutung des MIRACUM-Projektes und die Beteiligung der UMMD für das Land

Sachsen-Anhalt ein. Er wies auf die „Digitale Agenda für das Land Sachsen-Anhalt“ hin, die im März 2018 verschiedentlich worden war. Da die Hochschulen eine treibende Kraft für Innovationen darstelle, hätte die Universitätsmedizin Magdeburg durch das MIRACUM-Projekt die Möglichkeit erhalten eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung dieser Agenda zu übernehmen und damit nachhaltige Synergieeffekte für Sachsen-Anhalt zu erzielen.

Der Koordinator des MIRACUM-Konsortiums, Prof. Dr. Hans-Ulrich Prokosch (Lehrstuhl für Medizinische Informatik der FAU Erlangen-Nürnberg) gab einen Überblick über das Konzept und die aktuellen Entwicklungen in der Aufbauphase, so z. B. dass im dritten Quartal das Konsortium um die Standorte Dresden und Greifswald erweitert werden würde. Durch den Zusammenschluss zu Konsortien soll die Grundlage für eine gemeinsame Datennutzung gelegt werden. Gleichwohl steht MIRACUM, nach Vorgabe des BMBF, im Dialog mit und in Konkurrenz zu den anderen drei Konsortien (HIGHmed, SMITH und DIFUTURE). Ziel ist es, gemeinsame Standards bei der Patienteneinwilligung zur Nutzung der Daten in der Forschung zu entwickeln – unter Berücksichtigung des Datenschutzes. Dabei soll mit Hilfe von drei Anwendungsfällen (Use Cases) die Entwicklung dieser Standards permanent überprüft und angepasst werden. Im Einzelnen handelt es sich um die Optimierung der Patientenrekrutierung für Studien (UC1), die Entwicklung von Prädiktionsmodellen für

COPD und Gehirntumore (UC2), sowie um die Entwicklung einer personalisierten Medizin durch die Etablierung von Molekularen Tumorboards (UC3). Zur Gewährleistung des Datenschutzes ist es hierbei wichtig, dass die „Analysen zu den Daten kommen“, die bei den einzelnen Standorten verwaltet werden. Prof. Dr. Hermann-Josef Rothkötter, Dekan der Medizinischen Fakultät der OVGU und MIRACUM PI am Standort Magdeburg, wies auf die Chancen und Herausforderungen hin, die für die Universitätsmedizin in Magdeburg durch die Mitarbeit im MIRACUM-Konsortium und dem damit verbundenen Aufbau eines Datenintegrationszentrums (DIZ) und eines Data Warehouses verbunden ist.

Dr. Kerstin Stachel, Kaufmännische Direktorin der Universitätsmedizin Magdeburg, ergänzte in ihrer Rede, welche Bedeutung der Digitalisierung, u. a. durch die Etablierung einer Elektronischen Krankenakte, für die Erhöhung der Wirtschaftlichkeit bei der Krankenversorgung zukommt.

Zum Abschluss der Veranstaltung erläuterte Prof. Dr. Prokosch den Zuhörern in einem zweiten Vortrag beispielhaft die IT-Infrastruktur des Comprehensive Cancer Centers am Universitätsklinikum Erlangen und das darauf aufbauende Zusammenspiel der verschiedenen Abteilungen des Klinikums und der Wiederverwendung von Routinedaten zur Patientenrekrutierung unter Berücksichtigung des Datenschutzes.

Rüdiger Lehmann

„Und du willst eine echte Ärztin werden? Ich nämlich auch.“

## Teddyklinik Magdeburg feierte 10-jähriges Jubiläum

Was tun, wenn Plüschhase Hanna Ohrenschmerzen hat oder Teddy Eddi sich ein Bein gebrochen hat? Dann ist ärztlicher Rat gefragt. Vom 29. bis 31. Mai 2018 konnten auch in diesem Jahr wieder 4- bis 6-jährige Kinder aus den Kitas der Stadt Magdeburg ihre kranken Kuscheltiere von Teddydoktoren und ihren Helfern untersuchen und medizinisch behandeln lassen. Bereits zum 10. Mal öffnete die Teddyklinik Magdeburg ihre Pforten in Zelten auf der Wiese vor dem Studentenclub „Kiste“ auf dem Campus der Universitätsmedizin an der Leipziger Straße.

Der Andrang war auch in diesem Jahr groß. Trotz der enormen Hitze kamen etwa 600 Mädchen und Jungen mit ihren Kita-Gruppen, auch die offene Sprechstunde ohne Voranmeldung nutzten zahlreiche Besucher. Die Kinder begleiten ihre Kuscheltiere in der Klinik von Anfang an. Gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern der Fachrichtung Gesundheits- und Kinderkrankenpflege des

Ausbildungszentrums für Gesundheitsfachberufe wurde das kranke Kuscheltier gewogen und gemessen. Anschließend wurden dann die plüschigen Patienten von Medizinstudenten der Magdeburger Uni untersucht und mit Unterstützung der Kinder behandelt. Besonders häufig waren auch in diesem Jahr diverse Knochenbrüche. Besonders schlimm getroffen hatte es ein Stoffschaf, das sich alle vier Beine gebrochen hatte. Ein Mädchen hatte auch schon sehr genaue Vorstellungen von ihrem Berufswunsch und sagte zu einem Teddydoc: „Und du willst eine echte Ärztin werden? Ich nämlich auch.“

Für schwere Verletzungen gab es einen OP-Bereich und auch ein Röntgen- und MRT-Gerät standen zur Verfügung. In der Apotheke konnten die Teddyeltern dann ihr Rezept gegen einen Tapferkeitsbonbon, Obst und Taschentücher einlösen. Des Weiteren gab es eine Zahnschule, in der den Kindern spielerisch das Zähneputzen in Verbindung mit gesunder Ernährung vermittelt bekamen.

Ermöglicht wird die Teddyklinik durch das Engagement von rund 200 freiwilligen Helfern und dem Kooperationspartner des Projektes, die AOK Sachsen-Anhalt. Für die elfte Teddyklinik sind schon viele neue kleine Highlights geplant, aber zuviel kann noch nicht verraten werden: Es wird auf jeden Fall wieder spannend für die Kinder!

Erstmals gab es in diesem Jahr einen großen Teddy, der die Kinder während der Wartezeit unterhielt. Während der offenen Sprechstunde stürzte er mit dem Rad und wurde gleich von den Teddyeltern fachgerecht erstversorgt. Dann wurde der Rettungswagen gerufen, der in der Nähe der Teddyklinik bereit stand und brachte den Teddy mit Blaulicht ins Krankenhaus. Ein Kind gab noch einen Rat mit auf den Weg: "Ich weiß, dass du ein Kostüm anhast, armer Teddy, aber was lernt man daraus. Man darf mit einem Kostüm und ohne Helm nicht Radfahren." Und für schwere Verletzungen gab es einen OP-Bereich. (K.S.)



Die Jubiläums-Teddyklinik 2018  
(Fotos: Elke Lindner)



# Patienten beteiligten sich am Vogelhäuschen-Rekordversuch

Magdeburg hat am 23. Juni 2018 dem Guinnessbuch einen weiteren Rekord hinzugefügt. Rund um das Hundertwasserhaus der Landeshauptstadt wurde eine insgesamt 1172 Meter lange Reihe aus Vogelhäusern geschaffen. Damit wurde der bisher seit 2016 von Moskau gehaltene Bestwert um 48 Meter übertroffen. 4389 Häuschen bildeten die Reihe. Auch Vogelhäuschen, die Patienten des Uniklinikums zusammengebaut hatten, trugen zum Erfolg bei.

Für die Aktion wurde das sogenannte „Otto-Vogelhaus“ kreiert. Ganz ohne Kleber oder Schrauben kann es zusammengebaut werden sein. Beim Bemalen konnten die Vogelhausbauer dann ihrer Phantasie freien Lauf lassen. Davon zeugten auch 55 Vogelhäuser, die von Patientinnen und Patienten der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie im



Foto: Melitta Dybiona

Rahmen der Ergotherapie zusammengebaut und bemalt wurden. „Wir haben uns sehr gefreut, dass unsere Vogelhäuschen dann beim Rekordversuch am 23. Juni zusammen mit vielen anderen in einer langen Kette aufgestellt wurden“, berichtet die Ergotherapeutin Uta

Bittkau. „Die Patienten haben sehr gern an dieser Aktion mitgemacht und sie dürfen ihre Vogelhäuser nach dem Rekordversuch mit nach Hause nehmen, aber einige Patienten möchten, dass ihre Vogelhäuschen auf unserem Klinikgelände ihren Platz finden.“ (K.S.)

**Durch dick und dünn:**

## „Reisen Sie mit uns durch den Darm!“

Die Universitätsklinik für Allgemein-, Viszeral-, Gefäß- und Transplantationschirurgie hatte die Öffentlichkeit am 20. Juni 2018 zum „Tag des Darms“ auf dem Medizin-Campus eingeladen. Highlight war ein 20 Meter langes begehbares Darmmodell. Bei einer „Reise“ durch den Darm konnten Besucher Interessantes erfahren über die Aufgaben und Funktionen dieses komplexen Organs, das nicht nur für die Verdauung zuständig ist, sondern auch für das Immunsystem des Körpers eine bedeutende Rolle spielt.

Des Weiteren informierten Ärzte in Kurzvorträgen über Vorbeugung, Diagnostik, Therapie und Nachsorge bei unterschiedlichen Darmerkrankungen und die Bedeutung der Ernährung. Auch das Thema Stoma kam zur Sprache. Klinikdirektor Prof. Dr. Roland Croner: „Darmkrebs betrifft Menschen jeden Lebensalters. Jedes Jahr wird in Deutschland bei über 70 000 Menschen Dick- und Enddarmkrebs diagnostiziert. Die Ursachen sind bislang nur unvollständig verstanden. Dabei führt ein besseres Verständnis von Darmkrebs



Zu den Referenten beim „Tag des Darms“ gehörten Dr. Claudia Schadow, PD Dr. Cora Wex, Dr. Mihailo Andric, PD Dr. Jürgen Weigt, Prof. Dr. Ali Canbay und Prof. Dr. Roland S. Croner (v.l.). Fotos: Elke Lindner



zu erfolgreicheren Behandlungen und erhöht die Chancen auf Heilung. Wir haben deshalb alle Experten des Klinikums im Universitären Darmkrebszentrum Magdeburg zusammengeführt. Wir stellen Schnittstellen her zwischen Forschung und Darmkrebsbehandlung. Alle weltweit verfügbaren Methoden der Diagnostik werden angewandt, um jede einzelne Erkrankung genau erfassen zu können. Daraus erstellen wir für jeden Patienten ganz individuell die beste Therapie.“ (K.S.)



# So schön war's!

„Die MediMeisterschaften haben sich in den letzten Jahren zu einer Pilgerstätte für Gemeinschaft, Respekt und Kreativität entwickelt.“ So steht es auf der Website dieses Events. 2018 fanden die diesjährigen und mittlerweile 17. MediMeisterschaften vom 7. bis zum 10. Juni auf dem Flughafen Cochstedt bei Magdeburg statt.

Die Idee, Mediziner Fußball gegeneinander spielen zu lassen, stammt aus dem Jahr 2002. Von der Fachschaft Medizin der Ruhr-Universität Bochum wurde das Treffen als „Erste offizielle deutsche Fußballmeisterschaft der Studierenden der Medizin“ ins Leben gerufen – immerhin mit 36 Mannschaften aus 22 Fakultäten und deren Fans. Nach einem weiteren Jahr in Bochum ging man dazu über, die Turnierausrichtung auch für andere Unis auszuschreiben. Waren die MediMeisterschaften bis dahin nur Herren-Teams vorbehalten, starteten 2004 dann auch die ersten Damen-Teams in Regensburg. Bereits ein Jahr später war Magdeburg erstmals Austragungsort – und 2010 dann ein weiteres Mal.

Auf dem Event treffen sich Medizinstudenten, um Kontakte zu anderen Universitäten zu knüpfen und einen Ausgleich zum Studienalltag zu finden. Teilnehmer des Festivals können entweder als Spielerinnen oder Spieler teilnehmen oder als Fans. Die Fakultäten investieren viel Zeit in die Organisation der „Meisterschaften“. Jede Uni überlegt sich ein Thema. Wochenlang werden dazu Kostüme und manchmal auch Fan-Autos gestaltet. Es kommen Studierende der medizinischen Fakultäten aus Deutschland, Österreich und aus der Schweiz. In den letzten Jahren entsandten auch die Universitäten Budapest, Bratislava und Riga Mannschaften und Fans. Es gibt Wettkämpfe im Fußball, Basketball, Volleyball oder auch Tischtennis.

Nach wechselnden Austragungsstädten fanden die Treffen zwischen 2014 und 2017 auf einer Flughafen-Landebahn in Obermeiler in Thüringen statt. Wir wollten gern wissen, wie es dazu kam, dass 2018 die MediMeisterschaften nun wieder nach Sachsen-Anhalt zurückgekehrt sind, zwar nicht in die Landeshauptstadt, aber in der Nähe auf dem Flughafengelände Cochstedt und fragten nach bei Max Gruber und Lucas Kemmesies. Die beide studieren an der Medizinischen Fakultät der OVGU und leiten das Magdeburger Organisationsteam seit zwei Jahren.



Vor der Fahrt nach Cochstedt gab es für die Magdeburger Teilnehmer noch eine Tour durch Magdeburg, u.a. mit Zwischenstopp vor dem Dom.



Die Hocheben, ein Ort mit vielen verschiedenen Facetten, u.a. verschiedenen Chill-Out-Areas, Volleyballfeldern, einem Pool und verschiedenen Essensangeboten. Super gestaltet und ein wahres Musikfest am Abend.

**Wann haben Sie erfahren, dass die MediMeisterschaften in Cochstedt stattfinden und wer hat den Ort empfohlen?**

*Lucas Kemmesies:* Als letztes Jahr klar wurde, dass es Probleme in Obermeiler gibt, wurden alle Unis gebeten, Alternativvorschläge zu unterbreiten. Wir haben dann Cochstedt und den Elbauenpark in Magdeburg empfohlen und uns jeweils um die Kontakte dahin gekümmert.

**Wie groß ist der organisatorische Aufwand für die Vorbereitung?**

*Max Gruber:* Unser Orga-Team bestand aus rund 40 Leuten und teilgenommen an den Meisterschaften haben rund 300 weitere Kommilitonen der Magdeburger Uni. Insgesamt reisten rund 20 000 Studenten aus allen Teilen Europas zum Festival an.

**Jedes Team kommt mit einem eigenen Motto. Was haben die Magdeburger gewählt?**

*Max Gruber:* Wir hatten in diesem Jahr das Motto „MagdeJackson – King of Love“ mit Kostümen im typischen Stil von Michael Jackson, also weiße Socken, schwarze Hose, Lackschuhe und Hut. Dazu gehörte auch ein Fanwagen mit einer 2,50 Meter hohen Figur, die sich beim Ziehen des Fahrzeuges im „Moonwalk“ mitbewegt hat.

**Kann jeder an den Wettbewerben teilnehmen?**

*Lucas Kemmesies:* Am Fußball dürfen nur Mediziner teilnehmen, an allen anderen Wettbewerben auch Nichtmediziner. Von unserer Uni gab es beim Fußball ein Männer- und ein Frauenteam. Allerdings war das jeder Uni überlassen, wie viele Teams sie stellt, sodass es insgesamt über 80 Teams waren.

### Wie hat Magdeburg abgeschnitten?

*Max Gruber:* Unsere Frauen sind leider in der Vorrunde ausgeschieden. Die Herren letztendlich im Achtelfinale, nach einem guten Spiel mit 0:1.

### Wurden Sie bei der Vorbereitung unterstützt?

*Lucas Kemmesies:* Ganz sicher! Der StuRa und der FaRa Medizin sind da auf jeden Fall als studentische Vertreter zu nennen, außerdem der Verein der Freunde und Förderer der Universitätsmedizin Magdeburg, MLP, Ameos, die Apobank, sowie die Ärztefinanz und mehrere kleinere Sponsoren. Ein langjähriger Unterstützer ist auch Herr Gärtner von der WiBa. Ohne deren Hilfe hätten wir unser Magdeburger Projekt nicht auf die Beine stellen können.

### Hat alles im Ablauf so gut geklappt wie das tolle Wetter an dem Juni-Wochenende? Wird es eine Fortsetzung in Cochstedt geben?

*Lucas Kemmesies:* Der Ablauf war super. Es hätte nicht besser sein können. Ob es in



Unser Frauen-  
fußballteam

Cochstedt künftig weitergeht, wissen wir es nicht hundertprozentig. Der Tenor der Veranstalter und der Teilnehmer war aber fast durchgängig positiv. Deshalb wäre das natürlich eine sehr gute Option.

*Wir bedanken uns für das Gespräch und wünschen für das nächste Jahr eine erfolgreiche Fortsetzung der MediMeisterschaften – und vielleicht wieder in Cochstedt. (K.S.)*

## Kurz und knapp

# Das Kanne Café setzt warme Akzente mit eiskalten Highlights



Das Kanne Café hat seit dem 1. Juni 2018 täglich geöffnet und befindet sich im kürzlich umgebauten Foyer des Hauses 60a.

Dessen Kaffeebarkonzepte sind ein „Konzept der Sinne“, bei dem der Gast im Mittelpunkt steht. Die angebotenen Speisen und Getränke, der gelebte Service sowie das harmonische Ambiente bilden eine Einheit, die das Wohlbefinden ermöglichen sollen. Besonders das „Premium Gelato“ „Giovanni L.“ steht für höchste Qualität und Eis-Kreationen zum Genießen. Ob ein entspannter Verzehr vor Ort oder Speisen zum Mitnehmen, egal zu welcher Tageszeit: In den Kanne Cafés halten die Mitarbeiter\*innen ein breites, abwechslungsreiches Sortiment mit frischen und gesunden Produkten bereit.



Das Team von Café Kanne freut sich auf Ihren Besuch. (Fotos: Sarah Koßmann)

Die Kaufmännische Direktorin der Universitätsmedizin Magdeburg, Dr. Kerstin Stachel, ist überzeugt: „Das Team von Kanne Café hat eine wunderbare Cafeteria geschaffen. Hier werden die Erwartungen an eine moderne Versorgung von Gästen und Patient\*innen

durch hohe Standards übertroffen. Wir wollten einen Ort schaffen, der als Dreh- und Angelpunkt unserer kulinarischen Versorgung dienen kann. Das ist uns mit einem starken Partner an unserer Seite sehr gut gelungen.“

Mit der vierten Eröffnung in diesem Jahr bleibt die Compass Group ihrer Strategie treu, moderne Kaffeebarkonzepte in großen Krankenhäusern und Kliniken zu etablieren.

Im Januar hat die Compass Group den Kauf der Kanne Café bekanntgegeben. Deren moderne Cafés reihen sich perfekt in das bestehende Service- und Markenportfolio des Marktführers für Betriebsgastronomie ein. „Unsere Cafés zeichnen sich vor allem durch ihr Ambiente aus, in dem man sich wie außerhalb eines Krankenhauses fühlt“, erklärt Carsten Bick, Geschäftsführer der Compass Group Deutschland GmbH. „Uns ist es gerade hier wichtig, etwas Besonderes für unsere Gäste zu leisten. Wir möchten mit unserem Service begeistern und die Erwartungen übertreffen – getreu unserem Motto "Wir leben Service"“, ergänzt Bick. Sein langfristiges Ziel ist es, mit Kanne Café zahlreiche weitere Cafeterien in Krankenhäusern zu etablieren.

Sabrina Carolin Scheer,  
Head of Communications bei der  
Compass Group Deutschland GmbH



Dr. Jan L. Hülsemann, Ärztlicher Direktor der Universitätsmedizin Magdeburg mit Hermann Kanne-Hunfeld und Francesco Barboni, von der der Kanne Café GmbH.

Fotos unten v.l.n.r.: Verschiedene Kuchensorten und Gebäck runden das Sortiment ab. Das italienische Eis „Giovanni L.“ ist bei den Gästen sehr beliebt. Die Eiswaffeln stehen bereit für den Genuss.



## Spitzenmedizin für unsere Spitzensportler

# Belastungstests vor Trainingsstart: Handballer des SC Magdeburg in der Universitätsmedizin



Die Handballer des SC Magdeburg haben vor dem Trainingsstart in die neue Saison im „Sportmedizinischen Untersuchungszentrum“ der Orthopädischen Universitätsklinik wie in den Vorjahren die notwendigen Untersuchungen zur Leistungsdiagnostik absolviert, die auch Voraussetzung für die Spielberechtigung sind.

Christian Riediger, Assistenzarzt der Universitätsmedizin Magdeburg und Mannschaftsarzt des SCM, berichtet: „Hierbei erfolgten eine umfassende klinische Untersuchung und Labordiagnostik sowie eine fahrradergometrische Diagnostik inklusive kardiologischer Untersuchung und Laktatbestimmung.“ Anhand der gewonnenen Daten wird zum einen die individuelle Trainingssteuerung der



SCM-Mannschaftsarzt Christian Riediger, die beiden MTA's Silvia Randel (l.) und Martina Falkowska mit Kapitän Christian O'Sullivan auf dem Ergometer bei der Leistungsdiagnostik (Foto: Melitta Dybiona)

Spieler in der Saisonvorbereitung als auch in der Saison abgeleitet. Zum anderen bietet es dem Untersuchungsteam einen detaillierten Überblick über die gesamte klinische Situation der Spieler, was in dieser Ausführlichkeit nur im Rahmen einer solch komplexen Untersuchung möglich ist, um auch präventiv tätig zu werden und damit mögliche Verletzungen bereits vor der Entstehung zu vermeiden.

Nach der intensiven zweitägigen Untersuchung konnten durch das Team der Orthopädischen Universitätsklinik alle Spieler unbedenklich für die neue Bundesligasaison freigegeben werden. Christian Riediger: „Aus

medizinischer Sicht stehen einer erfolgreichen neuen Saison keine Hindernisse im Weg.“

Das sportmedizinische Team der Orthopädischen Universitätsklinik um Oberärztin Dr. Margit Rudolf, Christian Riediger und Dr. Kathrin Berger steht jedoch nicht nur in der Zeit der Saisonvorbereitung in engem Kontakt mit dem Trainer- und Betreuerstab des SCM, sondern auch bei der konservativen und operativen Behandlung von Sportverletzungen. Die Orthopädische Universitätsklinik Magdeburg behandelt und berät auch die Olympiakadersportler, die Kader des Leistungssportstützpunktes Magdeburg und des

Behindertensports, Schüler des Sportgymnasiums, aber auch Freizeitsportler. Seit 1991 ist in der Orthopädischen Universitätsklinik eine sportmedizinische Abteilung integriert, die auch in einer Außenstelle der Klinik am Olympiastützpunkt Sachsen-Anhalt repräsentiert ist. Im vergangenen Jahr hatte der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) die Orthopädische Universitätsklinik Magdeburg als eine von 25 Einrichtungen in ganz Deutschland als „Sportmedizinisches Untersuchungszentrum“ akkreditiert. Nach umfangreicher Prüfung wurde der Klinik diese Anerkennung für den Olympiazzyklus 2017 bis 2020 zuerkannt. (K.S.)



## Regenbogenfahrt 2018 – Etappenhalt in Magdeburg

**Die Regenbogenfahrer der Deutschen Kinderkrebsstiftung erreichten am 21. August 2018 Magdeburg.**

Auf ihrer vierten Etappe von Wolfsburg nach Magdeburg kamen sie am späten Nachmittag in unserer Landeshauptstadt gesund und munter an. Nach einer kurzen Verschnaufpause im Hotel erwarteten wir – die Vorstandsmitglieder und Mitarbeiter des Magdeburger Förderkreises krebskranker Kinder e.V. und der Stiftung Elternhaus – die hungrigen Radfahrer im Familienhaus Magdeburg zu einem gemeinsamen Abendessen. Nachdem sich alle gestärkt hatten, überraschte der Magdeburger Kabarettist und langjähriges Mitglied unseres Vereins, Frank Hengstmann, die Gäste. Mit seinen Erzählungen und Lie-

Weitere Informationen zur Regenbogenfahrt erhalten Sie unter:  
[www.regenbogenfahrt.de/home.html](http://www.regenbogenfahrt.de/home.html)

dern über die Stadt Magdeburg heiterte er alle auf und trug zu einem entspannten und geselligen Abend bei.

Am Morgen des 22. August 2018 empfingen wir nun mit großer Vorfreude die Regenbogenfahrer an unserem Elternhaus am Universitätsklinikum Magdeburg. Nach einer kurzen Begrüßung durch Prof. Uwe Mittler (Vorstandsvorsitzender der Stiftung Elternhaus) sowie Prof. Peter Vorwerk (Leiter der

kinderonkologischen Station) luden wir alle zu einem gemeinsamen Frühstück ein. Wer mochte, konnte sogar seine müden Muskeln massieren lassen. Lieben Dank an Frau Opitz-Voigt für ihre Unterstützung. Im Anschluss besuchten die Regenbogenfahrer unsere Patienten der Station K3, um mit ihnen und ihren Angehörigen ins Gespräch zu kommen. Mit der Regenbogenfahrt bewiesen die jungen Teilnehmer nicht nur, dass auch nach einer Krebserkrankung sportliche Höchstleistungen möglich sind, vor allem ging es ihnen darum, den krebskranken Kindern und ihren Eltern in den Behandlungszentren Mut und Hoffnung zuzusprechen und ihnen zu zeigen: „So wie wir könnt ihr es auch schaffen!“ Mit ihrem Regenbogen-Song, den sie auf der kinder-onkologischen Station sangen, berührten

sie nicht nur die Angehörigen, sondern auch das gesamte Team.

Um 10.30 Uhr hieß es dann Abschied nehmen. Auf ihrer fünften Etappe wartete die Stadt Halle auf sie, bis sie dann am 25. August 2018 nach mehr als 600 km und zehn Behandlungszentren und Elternhilfevereinen das Ziel Erfurt erreichten. Der Ärztliche Direktor unseres Klinikums, Dr. Jan Hülsemann, ließ es sich nicht nehmen, den Regenbogenfahrern für ihr Kommen zu danken und würdigte ihr Engagement. Begleitet von 17 Gastfahrern, darunter Vereins- und Vorstandsmitglieder des Magdeburger Förderkreises, Mark Zabel (Olympiasieger und Weltmeister im Kanu) sowie Auszubildende des Kali-Werkes Zielitz,

die noch eine Spende von 600 € für den Magdeburger Förderkreis krebskranker Kinder brachten, schwangen sich die 45 Teilnehmer der Regenbogenfahrt wieder auf ihre Räder. Mit Glücksbringern und einer von den Kindern und Eltern gestalteten Wimpelkette im Gepäck, behalten uns die Regenbogenfahrer hoffentlich in guter Erinnerung und besuchen uns bald wieder. Wir würden uns sehr freuen. Eine gute Weiterfahrt wünschen Euch der Magdeburger Förderkreis krebskranker Kinder und das gesamte Team der Stiftung Elternhaus am Universitätsklinikum Magdeburg

Magdeburger Förderkreis krebskranker Kinder e.V.



Fotos: Elke Lindner

## Zocken für den guten Zweck

# Fanclub Mittelhessen übergibt Spende

**Wie es in einem Fanclub-Leben so üblich ist, trifft man sich auch gerne außerhalb des Stadions. So auch der Fanclub Mittelhessen, gegründet im Jahr 2016 in Gießen, bestehend aus derzeit 12 Mitgliedern.**

Da sind zum einen das alljährlich stattfindende Saisonabschlussgrillen in Magdeburg oder das jährliche Treffen in der Winterpause in unserem Gründungsort in Gießen als regelmäßige Termine. Wenn sich die Gelegenheit ergibt, finden wir uns auch rund um die Spieltage unserer Mannschaft zusammen, um einfach zusätzlich zum Stadionbesuch gemeinsam noch etwas zu unternehmen. So auch diesmal an einem Freitagabend, als wir uns zum 1. FIFA 18 Fanclub-Mittelhessen-Cup trafen, der auf der Spielkonsole stattfinden sollte. Dabei entstand die spontane Idee, für jedes geschossene Tor 1 € für einen guten Zweck zu spenden. Gesagt, getan, kamen wir am Ende des Abends auf 47 geschossene Tore. Da uns das allerdings deutlich zu wenig war, erhöhten wir den Betrag auf 150€, über den sich nun der Verein schwerstkranker Kinder und ihrer Eltern e.V. aus Magdeburg freuen darf.

Wir hoffen, damit wieder viele Kinderaugen glücklich machen zu dürfen!

Nico Hönscher



Die Mitglieder des Fanclubs Mittelhessen Thomas, Nico und Martin (v.l.) mit Oda Kückelhaus, Verein (2.v.l.), Foto: Frau S. Kamphausen

# Kommt zur Blutspende!



Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben nicht nur an das Oktoberfest, sondern auch an die Blutspende gedacht. Vielen Dank für das Engagement!

## 8 Jahre Blutspenden mit der IG Innenstadt

Eine Jubiläumszahl haben sie schon erreicht und machen weiter!

Nach 25 gemeinsamen Blutspenden trafen sich die Mitglieder der IG Innenstadt zu einer weiteren Spendenaktion in der Uni-Blutbank und am Termin für die nächste, die 27. Blutspende, wird bereits gebastelt. Ein weiterer Erfolg: Auch nach 8 gemeinsamen Spendejahren finden sich immer wieder neue Teilnehmer. Oliver Hornemann, Vorstand der Wohnungsbaugenossenschaft Otto v. Guericke überredete seine Vorstandskollegin Karin Grasse zum lebensrettenden Aderlass.

Silke Schulze



Mit dabei waren (v.l.n.r.): Petra Carla Haase (Colbitzer Heidebrauerei) Klaudine Schönemann (Kordinatorin IG Innenstadt), Peter Lackner (WOBAU Magdeburg), Axel Herrmann (MWG Wohnungsbaugenossenschaft), Arno Frommhagen (Sprecher IG Innenstadt), Oliver Hornemann, Karin Grasse (beide Wohnungsbaugenossenschaft Otto v. Guericke), Sandra Habisch, Roy Habisch (RH-Räder)

Anzeige



**WUP mobil**  
Pflege- und Betreuungsdienst

**Ein Zuhause bietet Sicherheit und Geborgenheit.**

Unser mobiler Dienst richtet sich individuell an Hilfebedürftige jeden Alters, chronisch oder kurzzeitig erkrankte sowie behinderte Menschen.

Unsere Leistungen umfassen:

- Maßnahmen zur ärztlichen Behandlungspflege
- körperbezogene Pflegemaßnahmen
- Hilfestellung im täglichen Leben
- Pflege- und Beratungsgespräche
- ... und weitere Dienstleistungen

**Kontakt:**  
WUP mobil  
Pflege- und Betreuungsdienst  
Laureen Ebert (Pflegedienstleitung)  
Heideweg 47 | 39126 Magdeburg

Telefon 03 91 . 53 85 48 00  
Mobil 01 51 . 40 21 82 70  
Fax 03 91 . 53 85 48 01

# Eine gelungene Überraschung! SCM wünscht gute Besserung

**Robin Pape (20) freute sich über einen ganz besonderen und überraschenden Besuch während seines stationären Aufenthalts in der Orthopädie der Universitätsmedizin Magdeburg.**

Zum Auftakt der Aktion „Der SCM wünscht gute Besserung“ überbrachte der Geschäftsführer der Handball Magdeburg GmbH, Marc-Henrik Schmedt, dem jungen Patienten persönlich seine Genesungswünsche. Wir bekommen so viel Unterstützung von den Fans, da ist es für uns klar, dass wir auch etwas zurückgeben wollen, wo immer es geht. Man vergisst oft, wie schnell es passieren kann, dass man selbst erkrankt und Hilfe benötigt. Für unsere Profis ist das deshalb selbstverständlich, auch hier persönlich Flagge zu zeigen.“

Robin Pape ist selbst leidenschaftlicher Handballer und obwohl sein Knie nach der OP noch viel Zeit braucht, ist sein Operateur zuversichtlich. „Er ist jung und wird sich nach einer Reha schnell erholen. Wenn alles gut verläuft, ist er im kommenden Jahr zur neuen Saison wieder fit“, so Prof. Dr. Stärke, stellvertretender Klinikdirektor der Orthopädie. Doch seine Begeisterung über den Besuch, die Genesungswünsche und zwei Freikarten für ein Heimspiel des SCM schmälerte das nicht. „Auf jeden Fall ist das eine tolle Überraschung. Danke!“, sagte Robin Pape.

Die Universitätsmedizin Magdeburg ist in der aktuellen Saison erstmals „Exklusiver Medizin- und Klinikpartner“ des SC Magdeburg in der DKB Handball-Bundesliga. Über die gemeinsame Aktion mit der UMMD werden die Handballprofis des SC Magdeburg in regelmäßigen Abständen Patientinnen und Patienten besuchen, um persönlich ihre Genesungswünsche zu überbringen.

Auch Patient Michael Hellwig konnte sich über einen außergewöhnlichen Besuch freuen. Der Cheftrainer des SCM, Bennet Wiegert, überraschte den Handball-Fan aus Flechtingen Ende September in seinem Zimmer auf der unfallchirurgischen Station der Universitätsmedizin Magdeburg, wo er behandelt wird. Michael Hellwig hatte vor einigen Wochen einen schweren Motorradunfall mit mehreren Knochenbrüchen.

„Ich muss mich noch etwas gedulden“, weiß Patient Michael Hellwig. „Das kenne ich. Halten Sie durch, Sie schaffen das!“, meint Bennet Wiegert. „Auch wenn der Patient langsam



**Prof. Dr. Christian Stärke, stellvertretender Klinikdirektor der Orthopädie, Marcus Geppert, Leiter Marketing, Kommunikation und Medien der UMMD, Marc-Henrik Schmedt, Geschäftsführer der Handball Magdeburg GmbH, und Patient Robin Pape, Patient (v.l.), Foto: Sarah Koßmann**  
**Foto unten: Assistenzarzt Martin Lohrengel und Bennet Wiegert, Cheftrainer des SCM, bei Patient Michael Hellwig (Foto: Carolin Hörnig)**



ungeduldig wird, ist er doch auf einem guten Weg der Heilung“, so Assistenzarzt Martin Lohrengel. „Aber es waren viele Frakturen und ein teils komplizierter Heilungsverlauf.“ Aufgrund dessen war der Patient die gesamte Zeit in der Klinik und musste Bettruhe einhalten. Verständlicherweise war seine Freude über den Besuch von Handballtrainer Bennet Wiegert und Marc-Henrik Schmedt, Geschäftsführer der Handball Magdeburg GmbH, daher besonders groß. „Aber ein Ende seines Aufenthaltes bei uns ist in Sicht und in der Reha wird Herr Hellwig wieder mobilisiert. Dort werden seine Muskeln schrittweise aufgebaut und das Gehen kann wieder trainiert werden“, kündigt Martin Lohrengel an.

Als Gute-Besserungs-Gruß und Motivation für die nächste Zeit drückte der Trainer ihm gleich noch zwei Freikarten für

ein Heimspiel des SCM in die Hand. Michael Hellwig hat das ehrgeizige Ziel, spätestens bis Weihnachten wieder zu Hause zu sein und so werden er und seine Lebensgefährtin sicherlich gleich zu Beginn des nächsten Jahres ein SCM-Spiel in der Getec-Arena besuchen. Er schaut optimistisch in die Zukunft und freut sich über den Rückhalt der gesamten Familie, die den selbstständigen Bauunternehmer der Firma HDL-Bau GmbH in allen Belangen in dieser schweren Zeit unterstützt.

## Impressum

### UMMD aktuell

Informationen für Patienten, Mitarbeiter und Studierende des Universitätsklinikums Magdeburg A.ö.R. und der Medizinischen Fakultät der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

### online im Internet unter:

[www.med.uni-magdeburg.de/ummd\\_aktuell.html](http://www.med.uni-magdeburg.de/ummd_aktuell.html)

Herausgeber: Der Klinikumsvorstand

Verantwortliche Redakteurin: Carolin Hörnig

**Titelfoto:** Der neue Hubschrauberlandeplatz der Universitätsmedizin Magdeburg ist bereits in Betrieb. Foto: Sarah Koßmann (Beitrag auf Seite 4)

Zur Bezeichnung von Personen oder Berufsgruppen wird in den Texten teilweise nur die männliche Form verwendet. Lediglich aus Gründen der besseren Lesbarkeit werden nicht in jedem Fall beide Formen angewendet.

### Redaktionsanschrift:

Vorstandsbereich Marketing,  
Kommunikation und Medien  
Universitätsklinikum Magdeburg A.ö.R.  
Leipziger Str. 44, 39120 Magdeburg  
Telefon: 03 91 / 6 72 51 31  
E-Mail: [carolin.hoernig@med.ovgu.de](mailto:carolin.hoernig@med.ovgu.de)  
<http://www.med.uni-magdeburg.de>  
ISSN 14 35-117x

### Satz, Layout und Druck:

Harzdruckerei GmbH · 38855 Wernigerode  
Tel.: 0 39 43 / 54 24 - 0

Die Zeitschrift erscheint 6x im Jahr und ist kostenlos im Universitätsklinikum erhältlich.





WALDBURG-ZEIL  
KLINIKEN



Dank Reha Ins Leben zurückkehren.  
Wieder aktiv sein.

Rehabilitationsklinik Bad Salzelmen  
Fachklinik für Orthopädie, Pneumologie und Onkologie  
Badepark 5 | 39218 Schönebeck/Elbe  
Telefon +49 (0) 3928 718-0  
[www.rehaklinik-bad-salzelmen.de](http://www.rehaklinik-bad-salzelmen.de)

[www.wz-kliniken.de](http://www.wz-kliniken.de)

Ein Stück Leben.